

# Geschäftsbericht 2006 des Fonds Soziales Wien



*Wir sind da, um für Sie da zu sein.*

StadT  Wien

# **Geschäftsbericht 2006** des Fonds Soziales Wien

Bericht über die Leistungen des Fonds Soziales Wien und seiner PartnerInnenorganisationen

# Inhalt

Vorwort	6	Serviceeinrichtungen	42
Den KundInnen verpflichtet	8	Menschen im FSW	44
Den Menschen verbunden	12	Organe des FSW	46
Pflege und Betreuung	14	Finanzbericht	48
Betreutes Wohnen	20	Bestätigungsbericht	50
Mit Behinderung leben	26	Folder und Broschüren	51
Gesundheitsförderung	32	Adressen und Hotlines	52
Frauengesundheit	36	Internetangebote	53
Beratung und Betreuung	38		

# Vorwort

Sehr geehrte Wienerinnen!  
Sehr geehrte Wiener!

Wien zählt zu den lebenswertesten Städten der Welt. Neben Kultur, Natur, Gastronomie und vielem anderen trägt auch das immer größer werdende Angebot an Sozialleistungen, das allen Wienerinnen und Wienern zur Verfügung steht, dazu bei.

Die BürgerInnen fühlen sich wohl in ihrer Stadt. Hier können sie sicher sein, dass Pflege und Betreuung sowohl zu Hause als auch in stationären Einrichtungen, ebenso Wohnungslosenhilfe, Unterstützung für Menschen mit Behinderungen und gesundheitsförderliche Maßnahmen jederzeit in hoher Qualität zur Verfügung stehen.

Es ist mir ein besonderes Anliegen, die Unabhängigkeit und das Wohlbefinden von pflegebedürftigen und wohnungslosen Menschen sowie von Menschen mit Behinderung zu fördern und durch zielgruppenspezifische Angebote und Projekte weiter auszubauen. Es ist selbstverständlich, dass dabei die Bedürfnisse, Wünsche und Ansprüche von Einzelnen, insbesondere von Frauen, stets beachtet werden.

Menschen, die in einer sozialen Notlage sind, müssen einfach und rasch zu Unterstützung und Hilfeleistungen kommen, damit ihre Lebensqualität verbessert wird.

Die Stadt Wien sorgt über den Fonds Soziales Wien und seine rund 1.000 engagierten MitarbeiterInnen sowie zirka 20.000 Beschäftigten in den PartnerInnenorganisationen dafür, dass diese Ziele optimal umgesetzt werden. Die Steuergelder der Wienerinnen und Wiener werden dabei sparsam, verantwortungsvoll und mit größtmöglichem Nutzen eingesetzt, damit die soziale Sicherheit in dieser Stadt weiterhin gewährleistet ist und Wien auch in den kommenden Jahren zu den lebenswertesten Städten der Welt zählt.

Mit herzlichen Grüßen,

Mag<sup>a</sup> Sonja Wehsely



Foto: Peter Rigaud

„Die Stadt Wien fördert über den Fonds Soziales Wien die Lebensqualität aller Wienerinnen und Wiener. Darauf sind wir stolz!“

**Mag<sup>a</sup> Sonja Wehsely**  
Stadträtin für Gesundheit und Soziales

Liebe Leserinnen!  
Liebe Leser!

Die laufende Diskussion zur Pflege und Betreuung in Österreich zeigt, dass von den Sozial- und Betreuungssystemen hohe Qualität zu leistbaren Preisen gefordert wird. Unsere KundInnen erwarten Leistungen, die ihren Bedürfnissen entsprechen, die professionell und mit großer Wertschätzung erbracht werden und strengen Qualitätskriterien unterliegen.

Die Anforderungen an die Sozialsysteme steigen und damit auch die Notwendigkeit, die Zusammenarbeit zwischen Sozialeinrichtungen, finanzierenden Institutionen, Verwaltung und Politik so einfach und flexibel wie möglich zu regeln. Es ist uns gemeinsam mit unseren PartnerInnen aus Verwaltung und Politik sowie den über 300 Wiener Sozialeinrichtungen und ihren mehr als 20.000 MitarbeiterInnen gelungen, das Wiener Sozialsystem gut auf die Erfordernisse der nächsten Jahre vorzubereiten. So können wir der Zukunft zuversichtlich entgegen blicken.

Trotzdem ist uns bewusst, dass uns aufgrund der demografischen Entwicklung die finanziellen Rahmenbedingungen der sozialen Systeme stark beschäftigen werden. Mit viel Ausdauer müssen wir uns daher weiterhin auf die effektive und effiziente Gestaltung des Wiener Sozialsystems konzentrieren, das Zusammenspiel mit den sozialen Einrichtungen Wiens noch selbstverständlicher gestalten und den Bedürfnissen unserer KundInnen viel Aufmerksamkeit geben.

Im Mittelpunkt unserer Arbeit stehen die KundInnen sowie die Menschen, die sie täglich begleiten. Ihnen widmet der Fonds Soziales Wien viele Seiten seines Geschäftsberichts. Bitte betrachten Sie diese Darstellungen als kleines Dankeschön für die ausgezeichneten Leistungen, die so viele von Ihnen täglich erbringen, und für das große Einfühlungsvermögen, mit dem Sie den Menschen in dieser Stadt begegnen.

Herzlichst,

Peter Hacker



„Im Mittelpunkt unserer Arbeit stehen die KundInnen sowie die Menschen, die sie täglich begleiten. Ihnen gilt mein Dank!“

**Peter Hacker**  
Geschäftsführer des Fonds Soziales Wien

# Den KundInnen verpflichtet

**Die Stadt Wien bietet Wienerinnen und Wienern, die ihren Alltag nur mit großer Anstrengung bewältigen können, zahlreiche soziale Leistungen an.** Diese Angebote richten sich vor allem an ältere Menschen, die Betreuungs- oder Pflegeleistungen benötigen, an Menschen mit Behinderung, an wohnungslose sowie hoch verschuldete Personen sowie an Flüchtlinge, die in Wien um Asyl angesucht haben.

Die Wiener Gesundheits- und Sozialpolitik legt fest, welche sozialen Angebote für Wienerinnen und Wiener geschaffen werden sollen, wie viel Geld dafür zur Verfügung gestellt werden kann und welche Kriterien für die Berechnung der notwendigen finanziellen Eigenleistungen heranzuziehen sind.

Die Stadt Wien sorgt über den Fonds Soziales Wien als Instrument der Wiener Sozialpolitik für Grundlagen der Planung und Steuerung sowie für die Finanzierung und Realisierung der benötigten Leistungen.

Die Wienerinnen und Wiener erwarten sich von ihrem Sozial- und Gesundheitssystem, dass sie qualitätsgesicherte Leistungen, die ihnen in ihrer jeweiligen Lebenssituation helfen, rasch erhalten. Und sie gehen zu Recht davon aus, dass sie zukünftig und freundlich behandelt werden.

Durch die Stadt Wien und den Fonds Soziales Wien müssen also genügend Leistungen für alle Wienerinnen und Wiener zur Verfügung gestellt werden. Soziale Dienste müssen nahe an den Lebensmittelpunkten der Menschen angeboten und so günstig wie möglich realisiert werden. Die hohe Qualität der Leistungen muss gesichert und laufend überprüft werden.

Vor allem aber muss darauf geachtet werden, nur Leistungen zu schaffen, die die KundInnen in ihren jeweiligen Lebenssituationen optimal unterstützen, die leidvolle Situationen lindern und die zu mehr Eigenständigkeit und Selbstständigkeit verhelfen.

Um diese Ziele zu erreichen und die Erwartungen der Wienerinnen und Wiener an ihre Sozialpolitik zu erfüllen, hat der FSW seit 2005 die organisatorischen und administrativen Abläufe verbessert, so dass die Schnittstellen zwischen KundInnenbedürfnissen und Leistungsangeboten transparenter und überschaubarer geworden sind.

## Anerkannt gute Qualität

Vier Fachbereiche sowie der KundInnenservicebereich mit zehn regionalen Beratungszentren sind das Kernstück des FSW. Aufgabe der Fachbereiche ist es zu planen, welche sozialen Leistungen in welchem Umfang an welchen Standorten angeboten werden, und geeignete PartnerInnen für die Umsetzung der Leistungen sowie Qualitätskriterien zu definieren.

Bei der Entscheidung, mit welchen Einrichtungen Partnerschaften eingegangen werden

können, folgt der Fonds Soziales Wien einem standardisierten Prozess:

Soziale Einrichtungen, die nach den geltenden allgemeinen und spezifischen Förderrichtlinien des Fonds Soziales Wien arbeiten und die Bestimmungen der ergänzenden Richtlinien erfüllen, können einen Antrag auf Anerkennung einbringen. Nach genauer inhaltlicher und kaufmännischer Prüfung werden diese Einrichtungen vom Fonds Soziales Wien für maximal fünf Jahre als PartnerInnen im sozialen Wiener Netzwerk anerkannt.

Anschließend haben diese anerkannten Einrichtungen die Möglichkeit, mit den Fachbereichen des FSW Vereinbarungen über die geplanten Leistungsmengen und Preise ihrer angebotenen Leistungen zu treffen.

2006 wurden die internen Konsultations- und Abstimmungsprozesse zur Auswahl geeigneter PartnerInnenorganisationen verfeinert und die Kommunikation mit den Sozialeinrichtungen intensiviert. In Folge konnten noch im selben Jahr zahlreiche soziale Unternehmen mit dem Qualitätsmerkmal „anerkannte Einrichtung des Fonds Soziales Wien“ ausgezeichnet werden.

Über das Angebot aller anerkannten Einrichtungen informiert jederzeit die Homepage [www.fsw.at](http://www.fsw.at) des Fonds Soziales Wien.

## Service nach Maß

Die MitarbeiterInnen in den zehn regionalen Beratungszentren informieren bedürftige Wie-

nerinnen und Wiener sowie ihre Angehörigen über die vielfältigen sozialen Angebote Wiens. Sie beraten über Einrichtungen, die soziale Leistungen erbringen, sowie über die möglichen Förderungen des FSW. Schließlich sorgen sie dafür, dass die benötigten Leistungen rasch zur Verfügung gestellt werden.

Anhand von eindeutigen Kriterien sowie mit viel Erfahrung und Einfühlungsvermögen gehen die FSW-MitarbeiterInnen, die unterschiedlichste Sozial- und Gesundheitsberufe ausüben, auf die unterschiedlichen Lebenssituation der betreuungs- und pflegebedürftigen KundInnen ein und veranlassen die benötigten Maßnahmen.

Gemeinsam mit den KundInnen wählen sie jene Angebote aus, die ein selbstbestimmtes, zufriedenes und eigenständiges Leben ermöglichen, die dazu beitragen, dass leid- und schmerzvolle Erfahrungen seltener erduldet werden müssen oder zur Basis für neue Lebensabschnitte werden.

Die formalen Notwendigkeiten werden vom FSW während des gesamten Prozesses möglichst gering gehalten. Die MitarbeiterInnen des „Case Managements“ achten darauf, dass Verwandte und Bekannte ihre Unterstützung im gewünschten Ausmaß weiterhin leisten können und gewohnte Abläufe, die Balance der sozialen Systeme und vor allem die Nähe zwischen hilfsbedürftigen Personen und ihren Angehörigen oder Bekannten nicht gestört werden.

Nur wenn bereits in den ersten Phasen des „Case Managements“ diesen Grundsätzen ent-



### Beratungszentren

In zehn gleichmäßig über Wien verteilten Beratungszentren erhalten pflegebedürftige Menschen sowie Menschen mit Behinderung Informationen zu den sozialen Leistungen in Wien.



### SozialRuf Wien

Der SozialRuf Wien informiert täglich zwischen 08.00 und 20.00 Uhr über soziale Themen und organisiert bei Bedarf Akutdienste. Jährlich werden 33.000 Anliegen bearbeitet.



### FSW im Internet

Mit über zehn themenspezifischen Webseiten ist garantiert, dass Informationen zu sozialen Leistungen von InternetnutzerInnen Tag und Nacht abgerufen werden können.



### Broschüren

Bei der Broschürenhotline 05 05 FSW - 100 oder 05 05 379 - 100 können schriftliche Informationen zu allen sozialen Leistungen angefordert werden. Die Broschüren werden rasch und kostenlos zugestellt.

sprochen wird, können die Betreuungs- und Unterstützungsleistungen im Rahmen professioneller sozialer Arbeit von allen Beteiligten als hilfreich und entlastend erlebt werden.

## Beratung und Information

2006 wurde im FSW mit dem KundInnenservicebereich eine Struktur geschaffen, in der alle Organisationseinheiten vereint sind, die mit Beratung und Betreuung von KundInnen zu tun haben.

Mit Ende des Jahres 2006 verfügte der Fonds Soziales Wien in diesem KundInnenservicebereich über acht regionale Beratungszentren „Pflege und Betreuung zu Hause“ sowie über die beiden spezialisierten Beratungszentren für „Wohn- und Pflegeheime“ sowie zur Behindertenhilfe.

Im Jahr 2007 wird der KundInnenservicebereich mit einem Beratungszentrum für wohnungslose Menschen noch weiter ausgebaut werden.

Von den Beratungszentren wurden Förderanträge von über 20.000 Menschen bearbeitet und die benötigten sozialen Leistungen vermittelt. Pro Monat führten die MitarbeiterInnen der Beratungszentren „Pflege und Betreuung zu Hause“ dazu über 1.200 Hausbesuche durch.

Vom SozialRuf Wien konnten über 33.000 Anliegen behandelt werden, und eine ständig wachsende Zahl interessierter Wienerinnen und Wiener informierte sich auf den diversen Websites des Fonds Soziales Wien über das soziale

Leistungsangebot.

Schließlich konnte auf das Angebot des Wiener Sozialwesens auch schriftlich aufmerksam gemacht werden: Pro Monat werden mittlerweile über 45.000 Broschüren des Fonds Soziales Wien bestellt und verteilt.

## Qualität sichern

Das Anerkennungs- und Förderwesen, das der Fonds Soziales Wien als Regelwerk zur Auswahl geeigneter PartnerInneninstitutionen und zur Förderung sozial bedürftiger Menschen in Wien etabliert hat, erfährt in Österreich und anderen europäischen Ländern große Beachtung.

Ein wesentlicher Grund für die Aufmerksamkeit liegt darin, dass nicht Einrichtungen, sondern über die sogenannte „Subjektförderung“ bedürftige Personen selbst direkt unterstützt werden.

Noch gewichtiger dürfte jedoch die Erfahrung wiegen, dass die Qualität der Leistung kontinuierlich von mehreren Seiten gleichzeitig gesichert wird: von der Aufsichtsbehörde, dem FSW und letztlich vor allem von den KundInnen des Wiener Sozialsystems selbst.

Die Magistratsabteilung MA 15 – die zuständige Aufsichtsbehörde – kontrolliert, ob die erbrachten Leistungen mit den geltenden Gesetzen und den entsprechenden Verordnungen übereinstimmen.

Der FSW arbeitet ausschließlich mit Einrichtungen zusammen, die in der Lage sind, die

Qualitätskriterien und Regelwerke des FSW einzuhalten. Nur nach erfolgreichen Prüfungen können diese Organisationen ihre Leistungen mit Förderungen der Stadt Wien anbieten.

Letztlich bestimmen jedoch weder Aufsichtsbehörde noch FSW, sondern in erster Linie die KundInnen über die Qualität der Leistungen.

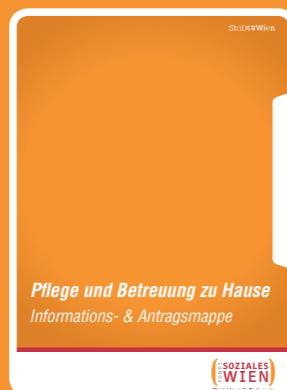
## Die KundInnen im Mittelpunkt

Die KundInnen wählen jene anerkannten Einrichtungen aus, die ihnen Eigenständigkeit und Unabhängigkeit ermöglichen oder helfen diese zu erhalten. Ihre Entscheidung für eine bestimmte Dienstleistung wird stark von Berichten und Empfehlungen nahestehender Personen bestimmt. Und selbstverständlich spricht es sich rasch herum, wenn soziale Unternehmen MitarbeiterInnen beschäftigen, die sowohl professionell und verlässlich als auch besonders zuvorkommend und freundlich für ihre KundInnen da sind.

Die Wiener Sozialpolitik und der Fonds Soziales Wien sind stolz darauf, dass mit dem Anerkennungs- und Förderwesen ein System etabliert werden konnte, das an alle Einrichtungen die gleichen strengen, objektivierbaren und überprüfbar Kriterien anlegt und gleichzeitig den BürgerInnen indirekt die Macht gibt zu entscheiden, in welchem Umfang Leistungen bestimmter sozialer Einrichtungen mit ihrem Steuergeld ermöglicht und gefördert werden sollen.

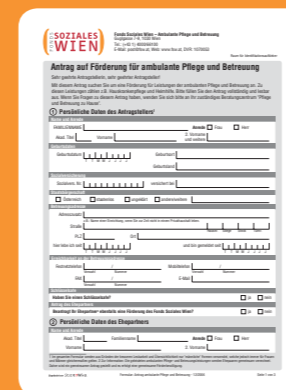
Indem nicht nur bei der Erbringung der sozialen Leistungen die Bedürfnisse der KundInnen in den Mittelpunkt gerückt werden, sondern die Qualität des gesamten sozialen Leistungsspektrums ganz entscheidend von den Wienerinnen und Wienern bestimmt wird, stellen die Wiener Sozialpolitik und der Fonds Soziales Wien unter Beweis, was sie zu Beginn der Strukturreform des Sozialwesens vor knapp drei Jahren gemeinsam als Ziel ausgegeben haben:

„Wir sind da, um für Sie da zu sein.“



### Alles auf einen Blick

Neue Informations- und Antragsmappen für Leistungen im Bereich „Pflege und Betreuung zu Hause“ sowie für die Aufnahme in Wohn- und Pflegeheime bieten KundInnen des FSW seit 2006 gebündelt alle relevanten Formulare und Fakten. In Kombination mit der Hilfestellung der MitarbeiterInnen in den Beratungszentren sind Menschen, die sich für die Angebote des FSW interessieren, optimal beraten und begleitet.



### Formulare ausfüllen – leicht gemacht

Um mögliche Förderungen errechnen und alle betreuungsnotwendigen Informationen kompakt erheben zu können, kann den KundInnen bzw. ihren Angehörigen das Ausfüllen von Formularen leider nicht erspart bleiben.

2006 hat der FSW – um den KundInnen diese Arbeit zumindest so leicht wie möglich zu machen – die gebräuchlichsten Formulare vollständig überarbeitet: klare Strukturierungen, große Schrift und Erläuterungen zu den einzelnen Fragen kennzeichnen heute das Formularwesen des FSW.

# Den Menschen verbunden

**Rosina Z. (82), verwitwet und kinderlos, ist mit der Rettung auf dem Weg ins Unfallkrankenhaus.** Ein Oberschenkelhalsbruch – keine seltene Diagnose in diesem Alter, die das Leben der ehemaligen Bäckereiangestellten auf den Kopf stellt. Der Fonds Soziales Wien hilft Frau Z. mit der neuen Situation zurechtzukommen und trotz Einschränkungen möglichst selbstständig leben zu können.

*Der folgende Erfahrungsbericht beschreibt nicht nur ein paar Wochen im Leben der Frau Z., sondern er soll auch illustrieren, welche Angebote die MitarbeiterInnen der Beratungszentren machen können bzw. welche Fragen an sie herangetragen werden.*

Als Rosina Z. für drei Wochen in die Rehabilitationsstation im Sophienspital kommt, wird sie sich bewusst, dass sie zu Hause künftig nicht mehr wie bisher alleine zurecht kommen wird.

Das bespricht sie mit der **Sozialarbeiterin** des FSW, die sie während ihres Reha-Aufenthalts mehrmals besucht. Besondere Gedanken macht sich die Bezieherin einer geringen Pension darüber, wie sie nötige Hilfsmaßnahmen bezahlen soll. Sie ist sehr erleichtert, als sie von der Sozialarbeiterin erfährt, dass der FSW Pflege- und Betreuungsleistungen nach sozial gestaffelten Tarifen bzw. über Pflegegeldbezüge fördert.

Als die Entlassung aus der Reha näherrückt, hat die Sozialarbeiterin das für die Leopoldstädterin zuständige **Beratungszentrum „Pflege und Betreuung zu Hause“** schon informiert. Auch einen Antrag auf Zuerkennung von Pflegegeld hat sie gemeinsam mit Frau Z. ausgefüllt und bei der Pensionsversicherungsanstalt eingereicht.

Endlich – Frau Z. kann nach Hause! Eine Stunde, nachdem sie mit der Rettung in ihre Wohnung überstellt wurde, kommt bereits die für sie zuständige **FSW-Case Managerin** des Beratungszentrums „Pflege und Betreuung zu Hause“ zu einem ersten Hausbesuch, gemeinsam mit einer Mitarbeiterin der **Heimhilfe**, die wichtige Aufgaben erledigt: Nach der langen Abwesenheit müssen Lebensmittel entsorgt und frische eingekauft werden. Auch die nötigen Medikamente besorgt die Heimhilfe in der Apotheke.

In der Zwischenzeit macht sich die Case Managerin ein Bild von der Wohnsituation. Den Weg zur Toilette kann Frau Z. mit Krücken bewältigen. Auch das Bett kann sie trotz eingeschränkter Bewegungsfreiheit ohne Hilfe benützen. Gemeinsam besprechen die Case Managerin und Rosina Z. den Tagesablauf der Pensionistin und klären notwendige Unterstützungsmaßnahmen.

Die Case Managerin informiert Frau Z. über die vom FSW anerkannten PartnerInneneinrichtungen, die diese Unterstützung anbieten, damit Rosina Z. selbst auswählen kann. Mit diesen Infos kann die Case Managerin für Frau Z. den Antrag auf Förderung für ambulante Pflege ausfüllen. Einmal täglich wird eine Heimhilfe von einer FSW-PartnerInnenorganisation in die Wohnung kommen, um unter anderem bei der

Körperpflege zu helfen. Auch ein einmaliger Besuch einer **Ergotherapeutin** wird vereinbart, damit sie über notwendige Hilfsmittel wie z.B. Haltegriffe informiert und diese organisiert. Das Kochen wird für Frau Z. durch die Schmerzen und die Krücken ebenfalls schwierig.

Die Case Managerin veranlasst, dass Frau Z. täglich mittags **„Essen auf Rädern“** erhält. Rosina Z. erfährt von ihr auch von der Möglichkeit, ein **„Tageszentrum für Senioren“** zu besuchen. Damit sich Rosina Z. bei Fragen oder wenn sie mit den vereinbarten Leistungen nicht zufrieden ist jederzeit an die Case Managerin wenden kann, hinterlässt sie Frau Z. ihre Visitenkarte.

Wenige Tage nach dem ersten Besuch der Case Managerin ist die Förderbewilligung eingelangt, und Frau Z. erfährt, dass sie für die Unterstützungsleistungen nur einen geringen, für sie finanzierbaren Anteil bezahlen muss. Der Rest wird vom Fonds Soziales Wien übernommen.

Schon nach einer Woche meldet sich Rosina Z. bei der Case Managerin, weil die Heimhilfe die Arbeiten nicht wie vereinbart erledigt. Im Rahmen eines unangekündigten Kontrollbesuchs macht sich die Case Managerin ein Bild von der Situation und nimmt mit der zuständigen Einrichtung Kontakt auf. Rasch ist eine Lösung gefunden – eine andere Heimhilfe kommt, mit der Frau Z. sehr zufrieden ist. Zwei Monate nach der Rückkehr aus dem Spital erhält Rosina Z. eine Rechnung vom FSW. Da mittlerweile der Antrag auf Pflegegeld bewilligt wurde, werden ihr für die unmittelbar nach der Krankenhausentlas-

sung bezogenen Leistungen etwas höhere Beträge verrechnet. Rosina Z. ist verunsichert. Sie ruft die Case Managerin an, die ihr erklärt, wie die höheren Beträge zustande gekommen sind, und Rosina Z. ist beruhigt. Nach drei Monaten hat sich die Leopoldstädterin gut erholt. Sie ist mit den Unterstützungsleistungen sehr zufrieden.

Dennoch hat sie ein Anliegen: Sie ist einsam und möchte gerne ein Tageszentrum besuchen. Eine **Seniorenberaterin** des Beratungszentrums holt sie zu einem vereinbarten Termin ab und begleitet sie zu einem „Schnuppertag“ in das „Tageszentrum für Senioren Donauspital“. Dort erhält sie einen Einblick in den Tagesablauf, Informationen über Kosten und zur Möglichkeit, per Fahrdienst zum Tageszentrum zu gelangen.

Wenige Wochen später ruft die Einrichtung der Heimhilfe bei der Case Managerin an. Leider hat sich der Zustand von Rosina Z. verschlechtert. Es wird vorgeschlagen, dass sie künftig zweimal täglich Unterstützung erhalten soll. Die Case Managerin initiiert eine neuerliche Pflegebedarfserhebung, die von einer diplomierten Krankenpflegeperson durchgeführt wird und die die Beobachtungen der Heimhilfe bestätigt.

*Durch regelmäßigen Kontakt zwischen der Case Managerin und Rosina Z. kann flexibel auf Bedürfnisse, Wünsche oder Lebenssituationen reagiert werden und eine gleichbleibend hohe Qualität der erbrachten Leistungen sichergestellt werden.*



## Sozialarbeit im Krankenhaus

PatientInnen und deren Angehörige erhalten bereits im Krankenhaus Hilfe bei der Bewältigung von Problemen, die durch Krankheiten oder veränderte Lebenssituationen entstehen sowie Informationen für die Zeit danach.



## Mobile Hauskrankenpflege

Ambulante Unterstützung ermöglicht ein eigenständiges, selbstbestimmtes Leben in vertrauter Umgebung. Professionelle Pflege in den eigenen vier Wänden kann den Spitalsaufenthalt verkürzen.



## Essen auf Rädern

Menschen, die aufgrund von Krankheiten oder Bettlägrigkeit nicht mehr selbst kochen können, haben durch die Zustellung von fertig zubereiteten Menüs die Möglichkeit, sich gut und gesund zu ernähren.



## „Tageszentren für Senioren“

Ältere Menschen leiden häufig unter Einsamkeit. Gemeinsame Aktivitäten, die Möglichkeit neue Kontakte zu knüpfen und pflegerische Leistungen sind wesentliche und gern genutzte Angebote der „Tageszentren für Senioren“.



**Susanne G.** Ich bin seit neun Jahren als „Mobile Schwester“ unterwegs. Das Schöne an diesem Beruf ist die Möglichkeit, selbstständig zu agieren bzw. direkt mit Angehörigen sowie ÄrztInnen zusammenzuarbeiten. Ich werde laufend mit Situationen konfrontiert, in denen ich rasch entscheiden und in seltenen Fällen Unterstützung von Krankenhäusern und anderen Institutionen in die Wege leiten muss. Das ist mit viel Verantwortung verbunden. Aber der Dank, den ich täglich dafür bekomme, entschädigt mich für vieles.



**Erika H.** Seit ich von Schwester Susanne und einer Heimhilfe täglich unterstützt werde, fühle ich mich ruhiger und viel sicherer. Ich muss Insulin spritzen und bin bezüglich der Dosen und der Spritzenintervalle manchmal sehr unsicher. Diese regelmäßigen Besuche sind für mich aber auch deshalb so wichtig, weil ich da die Gelegenheit habe, ein bissl über Gott und die Welt zu plaudern. Darauf freue ich mich jeden Tag!



# Pflege und Betreuung

Die Wienerinnen und Wiener erwarten sich, dass aus ihren Steuermitteln kostengünstige, effiziente, professionelle und qualitätsgesicherte Pflege- und Betreuungsleistungen in ausreichendem Umfang zur Verfügung gestellt werden. Die Erfüllung dieser Erwartungen ist zur politischen Strategie der Stadt Wien geworden: Pflegebedürftige Menschen haben durch entsprechende Angebote, die in Zusammenarbeit mit dem Fonds Soziales Wien langfristig gesichert werden, die Möglichkeit, lange und selbstbestimmt in ihrem vertrauten Umfeld zu leben und bei Bedarf stationäre Pflege- und Betreuungsleistungen in Anspruch zu nehmen.

Im Jahr 2030 wird ein Drittel der Wiener Bevölkerung älter als 60 Jahre sein. Diese Entwicklung hat gravierende Auswirkungen auf die benötigten Pflege- und Betreuungsleistungen. Der Fonds Soziales Wien ist daher schon heute dabei, Voraussetzungen zu schaffen, die auch bei steigendem Bedarf eine professionelle und leistbare Pflege für alle Wienerinnen und Wiener sicherstellen.

Dem Wiener Geriatriekonzept folgend wird das ambulante Pflege- und Betreuungsangebot bis zum Jahr 2015 kontinuierlich und bedürfnisorientiert erweitert, modernisiert und flexibilisiert. Der Fonds Soziales Wien setzt dabei auf die sinnvolle Mischung aus möglichst vielen unterschiedlichen Angeboten wie „Tageszentren für Senioren“ und PensionistInnen-Klubs, Betreuung zu Hause durch mobile soziale Dienste, betreutes Wohnen und Wohngemeinschaften.

Größere Änderungen wird es auch im Bereich der stationären Pflege geben, denn das Geriatriekonzept sieht vor, dass Geriatriezentren sowie private Wohn- und Pflegeheime künftig überschaubare familiäre Einheiten darstellen und überwiegend Ein- und Zweibettzimmer anbieten.

Damit wird eine individuellere und intensivere Betreuung möglich. Vor allem Menschen mit geringem Einkommen sollen weiterhin die Sicherheit haben, Pflege- und Betreuungsleistungen über die Fördersysteme der Stadt Wien finanziert zu bekommen.

## Pflege und Betreuung zu Hause

Einen selbstbestimmten Lebensstil in den eigenen vier Wänden zu fördern ist zentrales Anliegen des Wiener Geriatriekonzeptes. Mit der Vermittlung und Erbringung qualitätsgesicherter ambulanter Leistungen – von der Heimhilfe über die mobile Hauskrankenpflege, Essen auf Rädern, Besuchsangebote bis zur ambulanten mobilen Palliativbetreuung – unterstützt der Fonds Soziales Wien dieses Ziel. Und jedes Monat nutzen an die 16.000 Wienerinnen und Wiener diese ambulanten Dienstleistungen!

2006 wurden zahlreiche organisatorische Verbesserungen durchgeführt und die Wahlmöglichkeiten für pflege- und betreuungsbedürftige Personen erweitert: Vier neue regionale Stützpunkte der „Mobilen Hauskrankenpflege FSW“

wurden eröffnet, und drei weitere private Einrichtungen konnten als PartnerInnenorganisationen des FSW anerkannt werden.

## Stationäre Pflege und Betreuung

Die Strategie der Stadt Wien im Bereich stationäre Pflege und Betreuung sieht vor, gemeinsam mit gemeinnützigen und privaten TrägerInnen ein dichtes Netz kleiner, moderner Pflegeeinrichtungen aufzubauen sowie die bestehenden Angebote kontinuierlich zu verbessern. So soll das derzeitige Angebot von 9.800 Pflegeplätzen in Wien und in einzelnen Bundesländern bis zum Jahr 2015 auf 11.300 erhöht werden. Der Fonds Soziales Wien erweiterte sein Netzwerk professioneller PartnerInnenorganisationen bereits 2006: Sechs Einrichtungen wurden nach den neuen Förderrichtlinien geprüft und als anerkannte Einrichtungen des Fonds Soziales Wien aufgenommen.

Pflegebedürftige Menschen und auch ihre Angehörigen brauchen bei der Suche nach einem geeigneten Wohn- und Pflegeheim professionelle Unterstützung. Dieses Wissen als Grundsatz führte zur Neustrukturierung der Servicestelle „Aufnahme in Wohn- und Pflegeheime“ und zu deren Umbenennung in Beratungszentrum „Wohn- und Pflegeheime“: Seit Oktober 2006 werden dort nicht nur Wohnmöglichkeiten in Wohn- und Pflegeheimen privater TrägerInnen vermittelt, sondern auch die Plätze der Wiener Geriatriezentren, die bis dahin vom Krankenanstaltenverbund vergeben wurden. Durch die Zusammenführung aller vermittelbaren Wohn-

und Pflegeheimplätze im Beratungszentrum „Wohn- und Pflegeheime“ wurde sowohl die Suche nach einer geeigneten Wohnmöglichkeit vereinfacht als auch die Übersicht über freie Plätze und Wartezeiten verbessert.

## Pflege und Betreuung 2006 in Zahlen

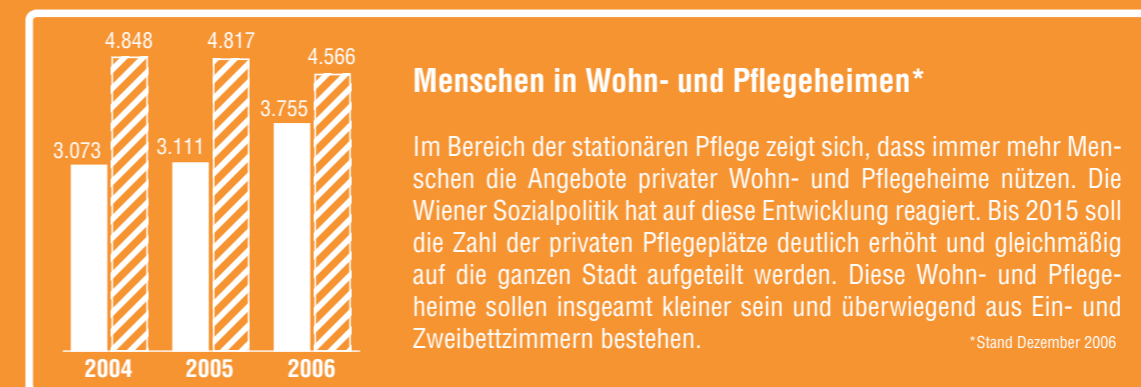
- 19.000 Menschen erhielten Heimhilfe-Leistungen im Umfang von zirka 3.530.000 Stunden.
- 5.400 Menschen wurden im Rahmen der medizinischen Hauskrankenpflege im Umfang von zirka 91.000 Stunden durch diplomierte Gesundheits- und Krankenpflegepersonen gepflegt.
- 6.400 Menschen wurden im Umfang von zirka 867.000 Stunden im Rahmen der Hauskrankenpflege unterstützt.
- 3.800 Menschen nutzten den Besuchsdienst. Insgesamt 165.000 Stunden lang.
- Ebenfalls 3.800 Menschen erhielten Reinigungsdienste im Umfang von 43.000 Stunden.
- 560 Menschen erhielten insgesamt 6.700 Zustellungen durch den Wäschedienst.
- 7.400 Menschen erhielten zirka 1.256.000 Zustellungen von Essen auf Rädern.
- 1.600 Menschen verbrachten über 121.000 Tage in den Wiener „Tageszentren für Senioren“.
- 5.421 Personen beantragten Förderung für stationäre Pflege und Betreuung.
- 4.160 Personen übersiedelten in Geriatriezentren der Stadt Wien oder in private Wohn- und Pflegeheime.

**1.256.000**

Menüs wurden 2006 von „Essen auf Rädern“ an Wiener Haushalte zugestellt.

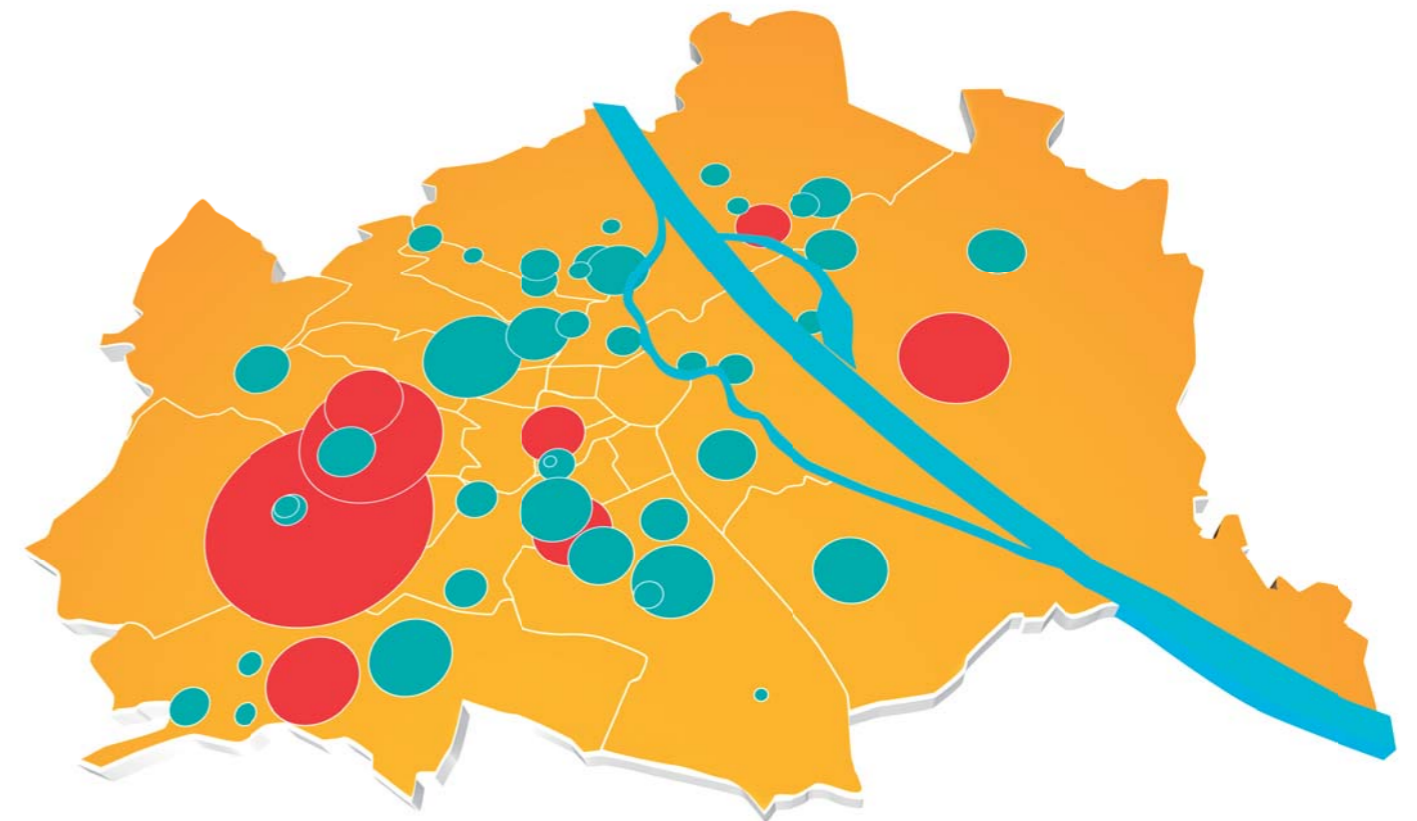
**8.321**

Menschen wurden im Dezember 2006 in stationären Pflegeeinrichtungen betreut.



# Pflege und Betreuung zu Hause: Ambulante Leistungen

# Private und städtische Wohn- und Pflegeheime in Wien



	2004			2005			2006		
	Betreute KundInnen	Leistungen		Betreute KundInnen	Leistungen		Betreute KundInnen	Leistungen	
Hauskrankenpflege	4.441	613.117	Stunden	6.035	743.189	Stunden	6.358	866.504	Stunden
Medizinische Hauskrankenpflege	4.432	n.v.	Stunden	4.971	82.267	Stunden	5.364	91.047	Stunden
Heimhilfe	18.472	3.610.904	Stunden	18.773	3.577.054	Stunden	18.926	3.534.010	Stunden
Essen auf Rädern	7.106	1.196.669	Zustellungen	7.305	1.215.790	Zustellungen	7.409	1.255.993	Zustellungen
Besuchsdienst	2.940	146.387	Stunden	3.086	146.020	Stunden	3.802	165.268	Stunden
Tageszentren	1.613	117.936	Verpflegungstage	1.602	120.686	Verpflegungstage	1.563	121.154	Verpflegungstage
Reinigungsdienst	3.971	47.794	Stunden	3.925	46.788	Stunden	3.767	42.800	Stunden
Wäschedienst	679	8.254	Zustellungen	593	7.161	Zustellungen	558	6.747	Zustellungen

## Wohn- und Pflegeheime in Wien

In Wien stehen rund 8.500 stationäre Pflegeplätze zur Verfügung, wobei sich der regionale Angebots-schwerpunkt durch das Geriatriezentrum am Wienerwald momentan auf den Südwesten konzentriert. Die Wiener Sozialpolitik wird bis 2015 – unter anderem durch die Schließung des Geriatriezentrums am Wienerwald und die Eröffnung neuer Einrichtungen – für eine regional ausgewogene Verteilung sorgen. Dies und andere wesentliche Punkte zur Verbesserung der Versorgung im Bereich der stationären Pflege und Betreuung wurden im Wiener Geriatriekonzept festgelegt.

- Private Wohn- und Pflegeheime
- Städtische Wohn- und Pflegeheime



” **David H.** Es macht mir Riesenspaß, als Betreuer im direkten Kontakt mit Menschen zu arbeiten. Durch die Beziehungen, die sich im Laufe der Arbeit entwickeln, bleibt die Tätigkeit lebendig und interessant. Das trifft auch auf neue Entwicklungen bei Betreuungsformen zu. Es macht Spaß, dabei zu sein, wenn neue Wege beschritten werden. Die Arbeit mit älteren Menschen mit Behinderung erfordert eine andere Herangehensweise. Die BewohnerInnen sind ruhiger und gefestigte Persönlichkeiten. Pflegerische Tätigkeiten und medizinische Betreuung haben einen höheren Stellenwert als bei der Arbeit mit jüngeren Menschen.

“ **Gaby M.** Ich wohne aufgrund meiner psychischen Erkrankung seit mehr als sechs Jahren in der Salzachstraße und bin tagsüber in einer Einrichtung von „Jugend am Werk“ im Hauswirtschaftsbereich beschäftigt. Ich fühle mich in meiner kleinen Wohnung sehr wohl. Das ist mein Reich, in dem ich in Ruhe sticken, Puzzle spielen und Musik auf meinem Keyboard machen kann. Zum Essen und Plaudern genieße ich die Gesellschaft der anderen WG-BewohnerInnen. Besonders freue ich mich, wenn eine/r der BetreuerInnen Zeit für eine Partie Würfelpoker hat oder wenn ein Zivildienstler mit mir einen ausgedehnten Spaziergang unternimmt.

# Betreutes Wohnen

**Einen eigenen Wohn- und Lebensraum zu haben und sich selbst versorgen zu können sind Grundbedürfnisse.** Doch für viele Menschen ist weder das eine noch das andere ohne Unterstützung möglich. Im Auftrag der Stadt Wien bietet der Fonds Soziales Wien Menschen mit Behinderung, Flüchtlingen, SeniorInnen und Menschen ohne Obdach adäquaten Wohnraum – und bei Bedarf auch zusätzliche Unterstützung – an.

Um die Bedürfnisse in möglichst großer Bandbreite abdecken zu können, wählt der FSW jene sozialen Einrichtungen als PartnerInnen, die über ausreichende, kostengünstige und qualitativ hochwertige Wohnungs- und Betreuungsplätze verfügen. Dabei wird besonderes Augenmerk auf den bezirksspezifischen Bedarf gelegt, um inhaltlich und geografisch dort Unterstützung anzubieten, wo sie tatsächlich benötigt wird.

Viele Schnittstellenproblematiken, die vor allem Planung und Vergabe der betreuten Wohnplätze betrafen, konnten im Rahmen der Wiener Strukturreform gelöst werden. So koordiniert der FSW nun zentral sowohl Planung als auch Vergabe. Dieser Gedanke eines gut koordinierten Gesamtangebotes hat 2006 auch zu Gesprächen über eine Einbeziehung der Mutter-Kind-Einrichtungen in Wien geführt, die als Folge dieser Überlegung ab Sommer 2007 ebenfalls vom Fonds Soziales Wien finanziert werden.

## Wohnungslosigkeit

Das sogenannte „Wiener Modell“ – ein Stufenplan in der Betreuung obdach- und wohnungsloser Menschen – wird in ähnlicher Form auch in Großstädten wie Stockholm erfolgreich angewendet. Dieses Modell sieht vor,

dass wohnungslose Menschen rasch einen Not-schlafplatz erhalten. Übergangswohnungen, in denen sozialarbeiterische Unterstützung, medizinische Versorgung und Hilfe bei psychischen Problemen, Suchterkrankungen oder Schulden angeboten werden, ermöglichen wohnungslosen Menschen eine schrittweise Gewöhnung an ein eigenständiges Leben. Im Idealfall werden dadurch eigenständiges Wohnen und Selbstversorgung wieder möglich.

Die Quote jener Menschen, die nach dauerhafter oder vorübergehender Obdachlosigkeit wieder den Weg zurück in ein geregeltes, eigenständiges Leben finden, ist nach wie vor erfreulich hoch: 97% der Betroffenen konnten 2006 die bezogene Wohnung dauerhaft halten.

Insgesamt wurden im Jahr 2006 etwa 4.500 wohnungslose Menschen in 43 Einrichtungen mit rund 2.800 Wohnplätzen der Wiener Wohnungslosenhilfe betreut. Das dichte Netz der Wohnungslosenhilfe wurde dabei weiter ausgebaut: Sechs neue Einrichtungen wurden in Betrieb genommen bzw. befanden sich in Bau.

Fortgesetzt wurden 2006 auch erfolgreiche Kooperationen, wie z.B. ein ärztlicher Dienst in Zusammenarbeit mit „FEM“, dem Gesundheits-

zentrum für Frauen, Eltern und Mädchen, sowie mit dem Neunerhaus. Ein zukunftsweisendes Projekt mit StudentInnen der TU-Wien zur Gestaltung von Räumlichkeiten für obdachlose Familien wurde ebenfalls gestartet.

## Menschen mit Behinderung

Betreute Wohnformen für Menschen mit Behinderung werden mit dem primären Ziel angeboten, Voraussetzungen für ein weitgehend selbstständiges und selbstbestimmtes Leben zu schaffen. Damit dies möglichst viele Menschen mit Behinderung nutzen können, wurden 2006 vor allem die Angebote für teilbetreutes Wohnen – eine Wohnform mit breiteren Gestaltungs- und Handlungsfreiheiten – erweitert: Im Laufe des Jahres wurden von anerkannten PartnerInnenorganisationen des FSW 35 neue teilbetreute Wohnplätze geschaffen.

Insgesamt wurden in Wien im Jahr 2006 rund 1.440 vollbetreute und 940 teilbetreute Wohnplätze gefördert. Darüber hinaus förderte der FSW das Wohnangebot des Psychosozialen Dienstes Wien (PSD) sowie die Wohnbetreuung für etwa 280 Wienerinnen und Wiener mit Behinderung in österreichischen Bundesländern.

Im Rahmen des Projekts „Alt werden und Behinderung“ beschäftigten sich MitarbeiterInnen des Fonds Soziales Wien mit der Frage, wie älteren Menschen mit Behinderung bedarfsgerechte Pflege und Betreuung angeboten werden kann. Vor allem, ob spezifische Pflegeleistungen Sinn machen und wie sie finanzierbar sind, wird auch 2007 ein Thema sein.

## Flüchtlinge

Die „Landesleitstelle Grundversorgung Wien“ ist für die Organisation und Steuerung der vorübergehenden Grundversorgung sogenannter „hilfs- und schutzbedürftiger Fremder“ zuständig. Die Grundversorgung unterstützt Flüchtlinge während des Asylverfahrens, sorgt für ihr Obdach und ihre tägliche Versorgung. Weiters werden z.B. mit Sprachkursen Voraussetzungen geschaffen, um anerkannten Flüchtlingen eine rasche Integration in den für sie oft ungewohnten Wiener Kulturkreis zu ermöglichen.

Von den insgesamt rund 6.800 betreuten Flüchtlingen im Dezember 2006 war ein Drittel – rund 2.200 Menschen – in organisierten Quartieren untergebracht. Zwei Drittel – rund 4.600 Menschen – wohnten in privaten Unterkünften.

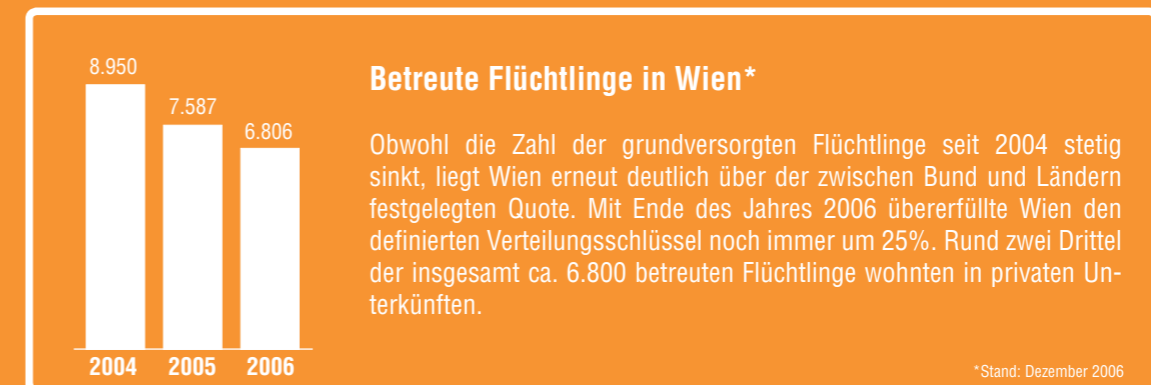
Die Regelungen zur Grundversorgung sowie die Finanzierung erfolgen auf der Basis einer Vereinbarung zwischen dem Bund und den Ländern. Diese sogenannte „Art. 15a-Vereinbarung“ sieht unter anderem eine gleichmäßige Verteilung aller in Österreich um Asyl ansuchenden Menschen auf die österreichischen Bundesländer vor. Nachdem in Wien in den Vorjahren die festgelegten Quoten stark überschritten wurden, reduzierte sich die Übererfüllung im Jahr 2006 leicht. Zu Beginn des Jahres 2006 wurden von der Landesleitstelle etwa 7.500, am Jahresende rund 6.800 hilfs- und schutzbedürftige Fremde im Rahmen der Grundversorgung Wien betreut. Dies entspricht einer Quotenübererfüllung von 134% bzw. 125%.

**97%**

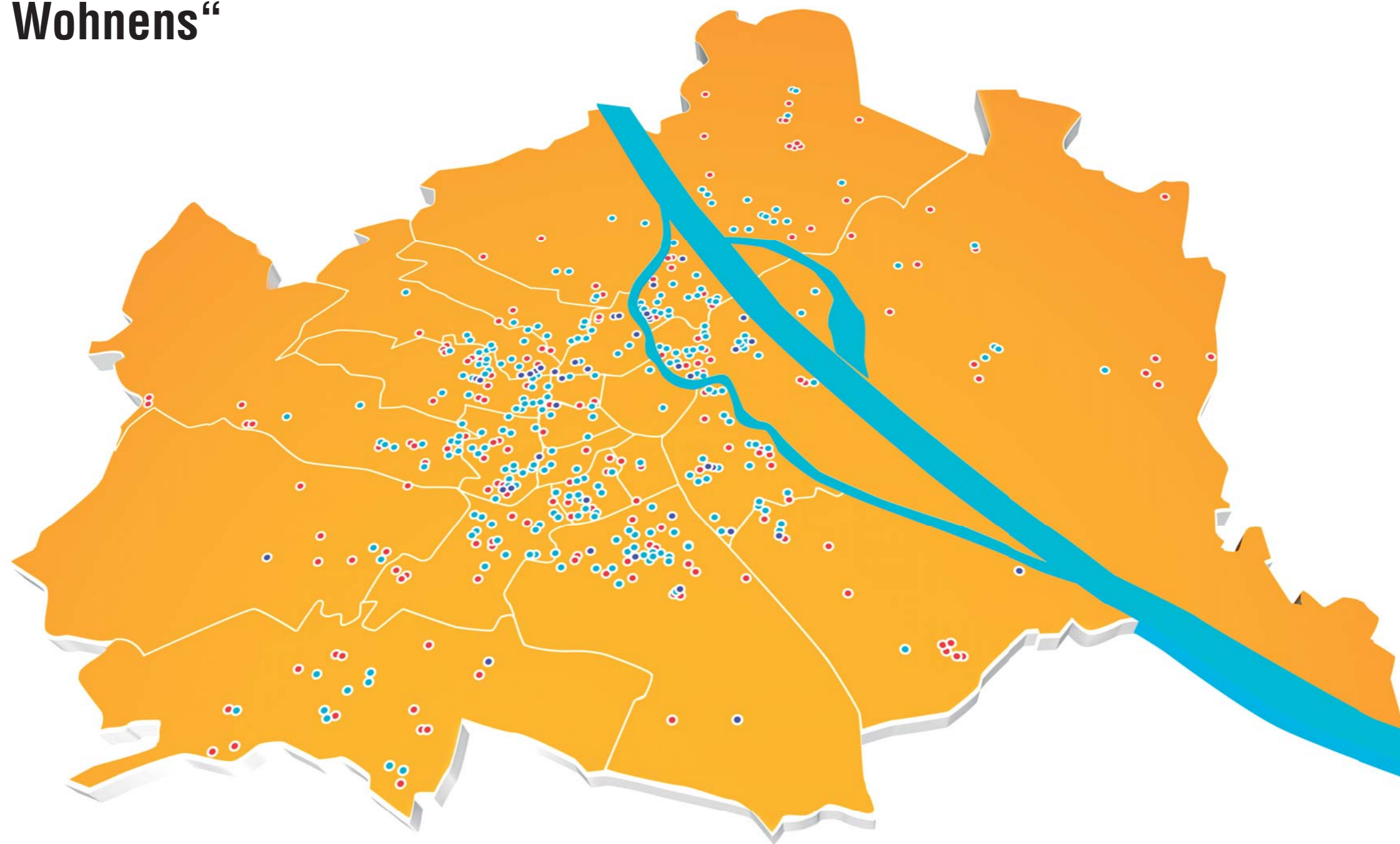
jener Menschen ohne Obdach, die 2006 mit Unterstützung des FSW eine Wohnung bezogen, konnten diese auch behalten und wieder Fuß fassen.

**1.837**

Menschen mit Behinderung lebten 2006 im Durchschnitt pro Monat in vollbetreuten Wohnformen. 916 Menschen mit Behinderung nutzten im Durchschnitt pro Monat das Angebot von teilbetreuten Wohnformen.



# Einrichtungen des „Betreuten Wohnens“



## Einrichtungen des „Betreuten Wohnens“

Die PartnerInneneinrichtungen des Fonds Soziales Wien und die „wieder wohnen GmbH“, eine Tochter des FSW, stellen Wohnraum mit Betreuungsformen für Wienerinnen und Wiener mit speziellen Bedürfnissen zur Verfügung: Menschen mit Behinderung, wohnungslose Menschen und in Wien aufhältige Flüchtlinge. Die zahlreichen über ganz Wien verteilten Wohnräumlichkeiten schaffen die Möglichkeit für ein eigenständiges, selbstbestimmtes Leben oder dienen als Sprungbrett für eine eigene Wohnung.

●	Betreutes Wohnen für Menschen mit Behinderung	181 Einrichtungen
●	Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe	258 Einrichtungen
●	Wohnraum für Flüchtlinge im Rahmen der Grundversorgung	44 Einrichtungen



“ **Annemarie S.** Ich stehe als Beraterin Menschen mit Behinderung zur Seite und unterstütze sie auf ihrem individuellen Weg in ein selbstbestimmtes Leben. Ich benutze selbst einen Elektrorollstuhl und sehe mich daher auch als „praktische Expertin“, da ich viele Hindernisse im Alltag aus eigener Erfahrung kenne. Das Angebot „Behinderte Menschen beraten behinderte Menschen“, ein sogenanntes Peer Counseling des Vereins BIZEPS, folgt diesem Prinzip der Selbstbestimmung. Meine Erfahrung und mein Wissen in den Dienst von Menschen zu stellen, ist mir wichtig.

“ **Franz W. und Lebenspartnerin Christine G.** Den Verein BIZEPS kenne ich schon seit einigen Jahren, aber heute sind meine Partnerin und ich zum ersten Mal hier, weil wir eine konkrete Beratung möchten. Ich mag die angenehme Atmosphäre und die Tatsache, dass ich von Menschen mit Behinderung beraten werde, die ähnliche Hindernisse im Alltag erleben wie ich. Es gibt spezielle Probleme und Thematiken, bei denen ich mich hier besonders gut unterstützt und verstanden fühle, und ich kann offen und ungezwungen über Fragen und Probleme reden. Das schätze ich sehr.

# Mit Behinderung leben

**Behinderung soll Menschen nicht behindern.** Viele Bereiche des Alltags können Menschen mit Behinderung aufgrund diverser Barrieren oft nur mit großer Anstrengung bewältigen. Dazu zählen vor allem berufliche Ausbildung und Arbeitswelt, eigenständiges Leben und Wohnen sowie das Fortbewegen in der Stadt.

Menschen mit Behinderung haben dieselben Bedürfnisse, Wünsche und Ziele wie Menschen ohne Behinderung. Sie erwarten ein zeitgemäßes Angebot, das ihnen ein selbstbestimmtes Leben ermöglicht. Ziel der Stadt Wien ist daher, dass Menschen mit Behinderung die gleichen Chancen und Möglichkeiten haben wie Menschen ohne Behinderung.

körperliche Behinderung oder Lernschwierigkeiten so sehr eingeschränkt, dass eine geregelte Arbeit für sie kaum möglich ist.

2006 konnte der Fonds Soziales Wien die Angebote im Bereich der Tagesstruktur und Beschäftigungstherapie weiter ausbauen. Dabei wurde besonders auf eine Verbesserung und Erweiterung der Angebote für Menschen mit schweren Behinderungen und hohem Pflegebedarf geachtet. Insgesamt konnte 3.750 Wienerinnen und Wienern die Möglichkeit einer Beschäftigungstherapie in Wien und teilweise auch in den Bundesländern angeboten werden.

Gemeinsam mit weiteren KostenträgerInnen förderte der Fonds Soziales Wien auch eine Vielzahl erfolgreicher Projekte im Bereich der Arbeitsassistenz und des Arbeitstrainings. Im Jahr 2006 wurden diese Angebote von rund 700 Menschen genützt.

Gehbehinderung zusätzliche Angebote nötig.

Der Freizeitfahrtendienst, der schwer gehbehinderten Menschen die Möglichkeit gibt, am sozialen und gesellschaftlichen Leben teilzuhaben, wurde im Jahr 2006 pro Monat von durchschnittlich 4.500 Menschen genützt. Mit dem Regelfahrtendienst gelangten an Werktagen durchschnittlich 1.500 Menschen pro Monat in die Einrichtungen der Behindertenhilfe.

Zusätzlich wurde 2006 mit dem Projekt „Mobilitätskonzept über der Donau“ gemeinsam mit dem Verein „Jugend am Werk“ erstmals eine interessante Alternative zum klassischen Regelfahrtendienst erfolgreich erprobt. Im Rahmen dieses Modellprojektes wurden Organisation und Durchführung der Beförderung vom BeschäftigungstherapeutIn durchgeführt. Das Projekt verbesserte die direkte Zusammenarbeit zwischen Menschen mit Behinderung, Eltern und BetreuerInnen und damit auch die Möglichkeit, über Trainings eine merkliche Verbesserung der individuellen Mobilität zu erreichen. Rund 350 Personen nahmen pro Monat an diesem Projekt teil.

dInnen in den aktuellen Lebensphasen abzuholen und auf den individuellen Bedarf abgestimmte Angebote zu unterbreiten. Rund 4.780 Familien mit Kindern mit Behinderung oder verzögerter Entwicklung wurden in neun Wiener Beratungsstellen, die von vier unterschiedlichen TrägerInnen betrieben werden, beraten und begleitet.

Für erwachsene Menschen mit Behinderung und deren Angehörige standen in Wien elf spezialisierte Beratungsstellen zur Verfügung:

Zwei Beratungsstellen, die überwiegend von MitarbeiterInnen mit Behinderung getragen werden, arbeiten nach dem Ansatz der Peer-Beratung und den Prinzipien der Selbstbestimmt-Leben-Bewegung. 2006 wurden in diesen Einrichtungen rund 450 Menschen beraten.

In weiteren vier Beratungsstellen wurden rund 1.750 Menschen mit spezifischen Behinderungen wie Gehörlosigkeit, Multiple Sklerose oder Autismus informiert und beraten.

Über behinderungsbedingt benötigte technische Hilfsmittel informierten sich insgesamt 760 Personen in vier spezifischen Beratungsstellen.

Unterstützung erfuhren auch 200 Menschen mit psychischer Erkrankung und in akuten psychischen und sozialen Krisen. Darüber hinaus bekamen 350 Personen längerfristige Beratung und Begleitung, und über 800 Angehörige oder FreundInnen psychisch erkrankter Menschen nutzten die Beratungsangebote, um alltagserleichternde Bewältigungsstrategien zu erlernen.

**3.750**  
Wienerinnen und Wiener nutzten die Möglichkeit einer Beschäftigungstherapie in Wien und teilweise auch in den Bundesländern.

Im Auftrag der Stadt Wien unterstützt der Fonds Soziales Wien daher neben den klassischen Kernaufgaben im Bereich der Beschäftigung, der Angebote zur Strukturierung des Alltags sowie des betreuten Wohnens auch ein umfassendes Informations- und Beratungsangebot: Mit spezifischen Beratungsstellen wird dem stärker werdenden Wunsch von Menschen mit Behinderung und deren Angehörigen nach aktiver und optimierter Lebensplanung und -gestaltung entsprochen und die Eigenständigkeit und Unabhängigkeit in bestmöglichem Ausmaß gefördert.

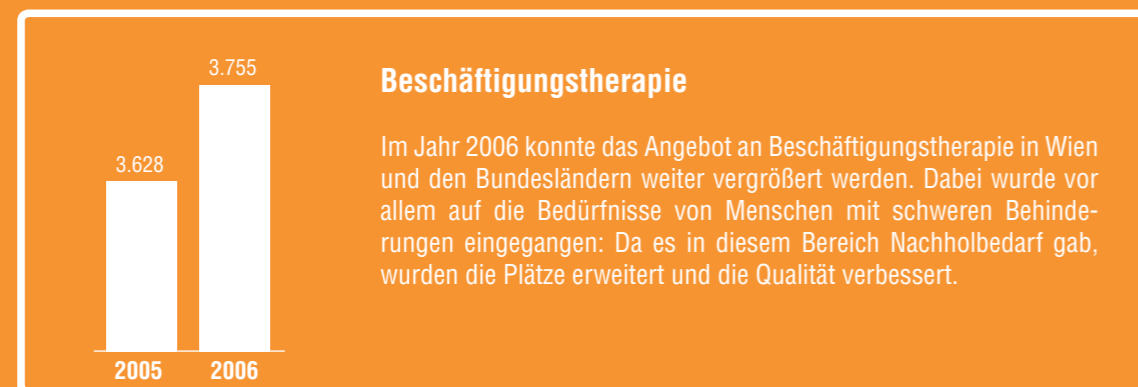
## Beschäftigung

Im Bereich der Arbeitswelt müssen sowohl individuelle und persönliche Ziele als auch die Möglichkeiten und Fähigkeiten der Menschen mit Behinderung berücksichtigt werden. Manche können mit geringer Unterstützung berufliche Höchstleistungen erbringen. Andere sind durch

## Mobilität

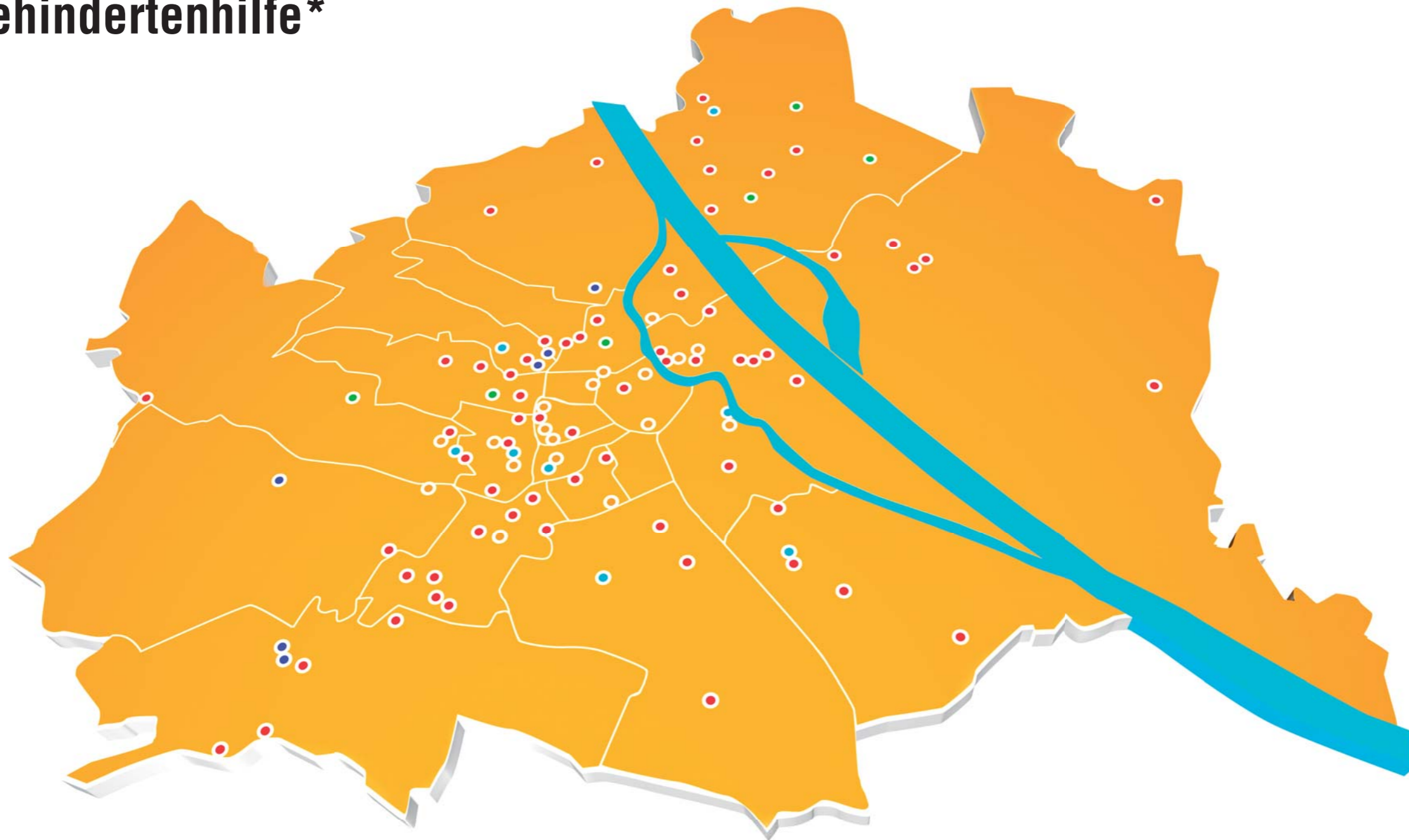
Die öffentlichen Verkehrsmittel der Stadt Wien sind in den letzten Jahren in vorbildlicher Art und Weise auch auf Bedürfnisse älterer Menschen sowie von Menschen mit Behinderung ausgerichtet worden. Dennoch sind für die Förderung der Mobilität von Menschen mit schwerer

**4.130**  
Erwachsene mit Behinderung oder psychischer Erkrankung nahmen 2006 Unterstützung durch FSW-geförderte Einrichtungen in Anspruch.



Durchschnittlich pro Monat beförderte Personen

# Einrichtungen der Wiener Behindertenhilfe\*



\*Einrichtungen des „Betreuten Wohnens“ für Menschen mit Behinderung sind auf den Seiten 24/25 unter „Betreutes Wohnen“ dargestellt.

## Behindertenhilfe in Wien

Ein dichtes Netzwerk an Beratungs- und Unterstützungseinrichtungen sorgt dafür, dass Menschen mit Behinderung in Wien so eigenständig und selbstbestimmt wie möglich leben können. Quer durch alle Altersstufen und in allen Lebenssituationen können sich die Wienerinnen und Wiener darauf verlassen, dass der Fonds Soziales Wien ihre Selbstständigkeit durch unterschiedlichste Angebote fördert.

● Beschäftigungstherapie	73 Einrichtungen
○ Beratung, Freizeit	19 Einrichtungen
● Berufliche Eingliederung	6 Einrichtungen
● Frühförderung	9 Einrichtungen
● Geförderte Schulen	7 Einrichtungen





“ **Gita Z.** Es macht mir Spaß, in einem zwanglosen Rahmen mit Menschen ins Gespräch zu kommen. Im Zuge eines Gesundheitschecks entsteht oft ein sehr offener, ehrlicher Dialog. Es motiviert mich, wenn mir Menschen das Gefühl geben, dass ich durch meine Beratung etwas bei ihnen bewirken konnte. Wir wenden uns direkt an Menschen an belebten Plätzen, um mit unseren gesundheitsförderlichen Angeboten möglichst viele zu erreichen.

“ **Petra L.** Für mich sind Aktionen, die ich quasi im Vorbeigehen nutzen kann, wie jene von „Ein Herz für Wien“, ein willkommener Anlass, um auf mich zu schauen. Wie oft nimmt man sich schon die Zeit, um Blutdruck oder Body-Mass-Index überprüfen zu lassen? Wenn ich mir zwischen den Einkäufen schnell ein objektives Bild über meinen Gesundheitszustand machen kann, ist das unkompliziert, erfordert wenig Zeit und ist ein wertvoller Impuls für eine bewusstere Lebensweise.

# Gesundheit fördern

**Nordic Walking, Bio-Produkte, Wellness – ein Boom, der deutlich macht, dass Gesundheit für viele Menschen an erster Stelle steht.** Auf der anderen Seite ist Übergewicht die neue Zivilisationskrankheit, und Herz-Kreislauf-Erkrankungen sind Todesursache Nummer eins. Die Stadt Wien hat diese Entwicklungen schon vor Jahren erkannt und gehandelt.

Darum trägt der Fonds Soziales Wien im Auftrag der Stadt mit zielgruppenorientierten Projekten dazu bei, gesundheitsfördernde Strukturen durch die Vernetzung bestehender Gesundheitsangebote zu unterstützen und das Bewusstsein der Wienerinnen und Wiener für einen gesunden Lebensstil zu stärken.

Neben den positiven langfristigen Auswirkungen für die Einzelnen führen diese gesundheitsfördernden Projekte mittel- bis langfristig auch zu einem wichtigen Effekt für das Sozial- und Gesundheitssystem der Stadt Wien: die Kosten für die Behandlung von Krankheiten zu senken.

Mit „Ein Herz für Wien“ legt der FSW einen Schwerpunkt auf die Vermeidung von Herz-Kreislauf-Erkrankungen und vermittelt Kindern mit „Tipptopp-Kariesstopp“ die richtige Pflege ihrer Zähne. Die im FSW verankerte Wiener Gesundheitsberatung zu Rauchen, Stress, Ernährung und Wetterfühligkeit und das Wiener Gesundheitstelefon, z.B. mit Polleninformation, bieten interessierten Wienerinnen und Wienern darüber hinaus fundierte Informationen zum Thema Gesundheit und Vorbeugung gegen Krankheiten. Die „Selbsthilfe-Unterstützungsstelle SUS Wien“ leistet Service- und Vernetzungsarbeit für chronisch Erkrankte.

## Herz-Kreislauf

In Europa sind Herz-Kreislauf-Erkrankungen Todesursache Nummer eins, und auch in Wien ist die Hälfte aller Todesfälle darauf zurückzuführen.

Das vom FSW durchgeführte Kooperationsprojekt der Stadt Wien mit der Wiener Gebietskrankenkasse „Ein Herz für Wien“ hat sich daher zum Ziel gesetzt, in der Wiener Bevölkerung ein stärkeres Bewusstsein für Lebensweisen zu schaffen, die der Herzgesundheit förderlich sind.

Im Rahmen von Veranstaltungen und Beratungsgesprächen werden gezielte Informationen über die Risikofaktoren für Herz-Kreislauf-Erkrankungen gegeben und Messungen etwa von Blutdruck oder Bauchumfang durchgeführt, um Interessierten eine realistische Einschätzung ihres Gesundheitszustandes zu ermöglichen.

Dem Umstand, dass sozial schwächer gestellte Menschen eher an Herz-Kreislauf-Erkrankungen leiden, trägt „Genuss in Favoriten“ Rechnung. Im Rahmen dieses Teilprojekts werden Maßnahmen der betrieblichen Gesundheitsförderung in Klein- und Kleinstbetrieben verankert.

An alle richtet sich „Wien isst gesund“. Diese erfolgreiche Kooperation von „Ein Herz für Wien“ mit bekannten Bäckereiketten wurde 2006 weiter optimiert und erweitert: Das „herzgesunde Weckerl“ kann dadurch heute bereits in 116 Wiener Filialen gekauft werden.

## Zahngesundheit

Seit September 2003 ist der Fonds Soziales Wien – in Kooperation mit der Stadt Wien und der Wiener Gebietskrankenkasse – mit der operativen Koordination des Projekts „Zahngesundheitsförderung an Wiener Kindergärten und Volksschulen“ betraut. Im Schuljahr 2005/06 wurden 43.395 Wiener Volksschulkinder zahnmedizinisch untersucht. Weiters setzten sich knapp 25.000 Kinder in 68 Volksschulen, drei Sonderschulen und 18 Kindertagesheimen mit richtiger Zahnpflege auseinander.

Seit mehr als zwei Jahren werden Wiener Kinder auch auf spielerische Art und Weise über korrekte Zahnpflege informiert: Das Zahntheater „Im Mund geht's rund!“ macht an ausgewählten Schulen und Kindergärten Station und vermittelt den Kindern die Grundregeln der Mundgesundheit auf anschauliche und altersgerechte Weise. Diese österreichweit einzigartige Methode zur Vermittlung gesundheitlichen Basiswissens wurde vom „Verein für prophylaktische Gesundheitsarbeit“ (PGA) im Auftrag des Fonds Soziales Wien entwickelt und in Kooperation mit der Wiener Gebietskrankenkasse sowie mit Unterstützung des Sponsors „mentadent“ realisiert. Insgesamt wurden durch das Programm

„Tipptopp-Kariesstopp“ im Schuljahr 2005/06 über 103.500 Kontakte zu Wiener Kindern und deren Eltern dokumentiert.

## Selbsthilfegruppen

Für Menschen, die an chronischen körperlichen oder psychischen Krankheiten leiden, verschiebt sich der Zugang zu Gesundheit und Krankheit von der Gesundheitsförderung zur Prävention von Folgekrankheiten. Der Austausch mit Menschen, die ein ähnliches Schicksal haben, im Rahmen von Selbsthilfegruppen erleichtert den Umgang mit den eigenen Beschwerden und Lebensumständen. Um die wertvolle Arbeit gesundheitsbezogener Selbsthilfegruppen zu unterstützen sowie zur Realisierung selbsthilfefreundlicher Strukturen im Wiener Sozial- und Gesundheitswesen wurde 2005 die „Selbsthilfe-Unterstützungsstelle SUS Wien“ eingerichtet. In Kürze entwickelte sich SUS Wien zur zentralen Anlaufstelle für Betroffene, Angehörige und auch für VertreterInnen von Berufsgruppen, die Fragen zum Aufbau neuer Selbsthilfegruppen sowie zum Angebot und zur Arbeit bereits bestehender Selbsthilfegruppen haben.

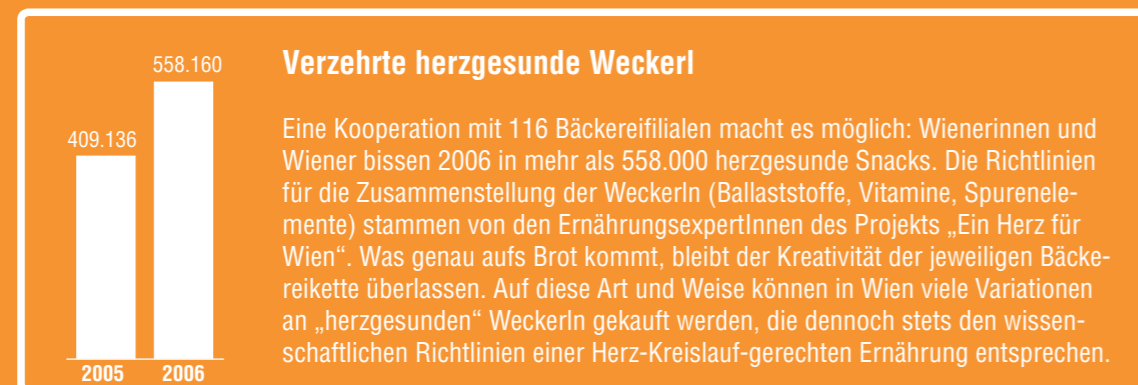
Neben der Erfüllung dieser Kernaufgaben stand 2006 die Organisation eines Weiterbildungsprogramms für medizinische Selbsthilfegruppen im Mittelpunkt. Im Kontext des Wiener Projekts PIK (PatientInnenorientierte integrierte Krankenbetreuung) wurde die Zusammenarbeit zwischen Wiener Krankenanstalten und medizinischen Selbsthilfegruppen unter dem Titel „Selbsthilfegruppen greifbar im Spital“ behandelt.

**558.000**

Herzweckerl wurden im Rahmen der Kooperation „Ein Herz für Wien“ von 116 Bäckereifilialen an die Wienerinnen und Wiener verkauft.

**175**

Wiener Selbsthilfegruppen nutzten 2006 über die „Selbsthilfeunterstützungsstelle SUS Wien“ den Zugang zu Beratung, Weiterbildungsangeboten und Förderungen.



■ Untersuchte Kinder  
▨ Kinder mit Kariesbefall

# Frauengesundheit

**Frauen haben spezielle gesundheitliche Bedürfnisse und sind besonderen psychosozialen Belastungen ausgesetzt.** Noch immer tragen Frauen mehr Verantwortung für Kinder, Haushalt und Pflege als Männer. Bereits seit 1998 unterstützt das Wiener Programm für Frauengesundheit „dieSie“ unter der Leitung der Wiener Frauengesundheitsbeauftragten Frauen dabei, ihre Gesundheit ernst zu nehmen, und schafft Bewusstsein für die spezifischen gesundheitlichen Anliegen von Frauen.

„dieSie“ thematisiert z.B. weibliche Genitalverstümmelung oder die gesellschaftlichen Ursachen von Essstörungen und trägt so dazu bei, dass unterstützende Strukturen geschaffen und verbessert werden. Dadurch stehen Frauen bessere medizinische, soziale und psychologische Dienstleistungen zur Verfügung.

„dieSie“ arbeitet eng mit Spitälern und anderen Einrichtungen des Gesundheitswesens zusammen. Anregungen, Wissen und Modellprojekte von „dieSie“ führen letztlich oft zur Änderung bestehender Strukturen. Auch 2006 stellte „dieSie“ wieder unter Beweis, dass durch Kooperationsprojekte und die Pflege erfolgreicher Partnerschaften Außergewöhnliches erreicht werden kann:

Ein Schulungsprogramm zur Verbesserung der Betreuung von Gewaltopfern wurde von über 880 MitarbeiterInnen der Wiener Krankenhäuser besucht. An der Durchführung des Projekts waren neben „dieSie“ folgende Institutionen beteiligt: der 24-Stunden-Frauennotruf der MA 57, der Wiener Krankenanstaltenverbund (KAV), die MAG ELF, die Opferschutzgruppen im SMZ-Ost und im Wilhelminenspital, die Wiener Polizei, das Institut für Gerichtsmedizin, die Wiener Frauenhäuser und die

Spitalsozialarbeit des FSW. Das dafür entwickelte und erprobte Curriculum „Gewalt gegen Frauen und Kinder“ ist im Rahmen des Wiener Gesundheitspreises mit dem 1. Preis in der Kategorie „Stationärer Bereich“ ausgezeichnet worden. Das Preisgeld wurde den beiden Opferschutzgruppen im SMZ-Ost und im Wilhelminenspital zur Verfügung gestellt.

## Gesundheitsvorsorge

Die gesundheitlichen Risiken für Frauen blieben in den letzten Jahren relativ unverändert. Todesursache Nr. 1 ist nach wie vor der Herzinfarkt, gefolgt von Brustkrebs, der häufigsten Krebserkrankung bei Frauen. Übermäßiger Alkoholkonsum und Rauchen, besonders in jungen Jahren, fördern die Entstehung von Herz-Kreislauf-Erkrankungen und von Herzinfarkt. Umfassende Informationen und Schwerpunktaktionen wie die Kooperation mit „Ein Herz für Wien“ schaffen ein höheres Bewusstsein für die Risiken.

Zur Früherkennung von Brustkrebs setzt „dieSie“ auf Schwerpunktaktionen im Rahmen des „Mammographie Screening Austria“-Projekts.

Wie schon in den Jahren zuvor wurden auch 2006 Migrantinnen mit spezifischen Initiativen

angesprochen, z.B. mit dem Angebot „Ich bleib gesund – Sağlıklı kalacagım“ im 15. Bezirk. Und um Frauen türkischer Herkunft den Weg zur Gesundheitsuntersuchung der MA 15 zu erleichtern, gibt es seit Oktober 2006 im sogenannten „Tandemverfahren“ muttersprachliche Ärztinnen in den Beratungsstellen der Gesundheitsvorsorge.

Erstmals wurden 2006 auch spezielle Projekte und Aktivitäten für wohnungslose Frauen durchgeführt. Im Rahmen einer Kooperation mit Einrichtungen der Wiener Wohnungslosenhilfe wurde in den Häusern für wohnungslose Frauen gynäkologische Erstinformation weitergegeben und daran anschließend Untersuchungen in den Praxen bzw. Ambulanzen durchgeführt. Rund 550 Frauen nutzten dieses Angebot.

## Essstörungen

Schätzungen zufolge leiden rund 200.000 Österreicherinnen zumindest einmal in ihrem Leben daran. Bedingt durch unrealistische Schönheitsideale, beruhend auf übertriebenem Schlankheits- und Jugendkult, können Magersucht und Bulimie zu ernsthaften Problemen führen.

„dieSie“ begegnet diesem gesellschaftlichen Problem seit Jahren mit individuellen Beratungsangeboten und breit angelegten Maßnahmen zur gesellschaftlichen Sensibilisierung: kostenlose und anonyme Telefon- und E-Mail-Beratung für Betroffene und Angehörige, schulische Präventionsarbeit, Fortbildung für psychosoziale Berufsgruppen, Broschüren. Mit der Essstörungskampagne „S-O-Ess“ setzte „dieSie“

2006 einen weiteren Schwerpunkt, um auf diese Entwicklung zu reagieren. Durch gemeinsames Vorgehen und die enge Zusammenarbeit von Medien, Werbung, Wirtschaft, Mode und Industrie im Verbund mit GesundheitsexpertInnen sollen unrealistische – und somit gesundheitsschädigende – Frauenbilder korrigiert werden.

## Schwangerschaft und Geburt

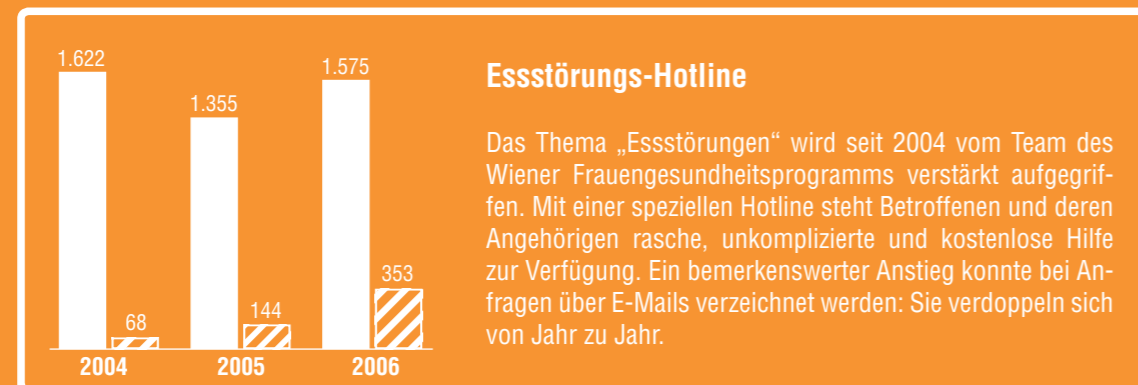
Rund 15 bis 20% aller Frauen erleben Schwangerschaft und Geburt wegen psychosozialer Vorbelastungen, finanzieller, partnerschaftlicher oder seelischer Krisen als nicht ausschließlich glückliche Erfahrung. Um in dieser schwierigen Lebensphase Halt zu geben, wurden im Jahr 2006 Leitlinien für die psychosoziale Schwangerschaftsbetreuung erarbeitet und in allen sieben Wiener Schwangerschaftsambulanzen umgesetzt. Darüber hinaus wurden Projekte wie „Schwanger – das Infotelefon“ oder Gesundheitsförderung für Schwangere bzw. Mütter mit Kleinkindern erfolgreich weitergeführt.

## Betriebliche Gesundheitsförderung

Mit einem speziellen Maßnahmenpaket für gender- und diversitygerechte betriebliche Gesundheitsförderung ging „dieSie“ 2006 neue Wege. So wurden unter anderem Frauengesundheitszirkel mit HausarbeiterInnen in der Semmelweis-Frauenklinik mit sehr großem Erfolg durchgeführt. Diese Initiative bildet zudem den Auftakt für den Schwerpunkt „Frauen in der Arbeit“, der 2007 in konkrete Projekte umgesetzt wird.

**880**  
TeilnehmerInnen aus den sechs Schwerpunktspitälern des Wiener Krankenanstaltenverbundes absolvierten das Curriculum „Gewalt gegen Frauen und Kinder“.

**5**  
Sprachen sprechen die Beraterinnen der Hotline „Schwanger – das Infotelefon“. Seit 2006 erhalten Schwangere dort Unterstützung und Rat in bosnischer, kroatischer, serbischer und türkischer Sprache sowie auf Deutsch.



## Zielgruppe Migrantinnen

Frauen mit Migrationshintergrund leben oft in sozial schwächeren Verhältnissen und haben auch aufgrund von Sprachbarrieren einen schlechteren Zugang zu medizinischen Angeboten. Darum richten sich viele Projekte von „dieSie“ speziell an diese Frauen. Um Informationen über Projekte möglichst barrierefrei an die Frau zu bringen, legt „dieSie“ besonderen Wert auf Drucksorten in der jeweiligen Muttersprache oder sorgt für Angebote mit Dolmetscherinnen.

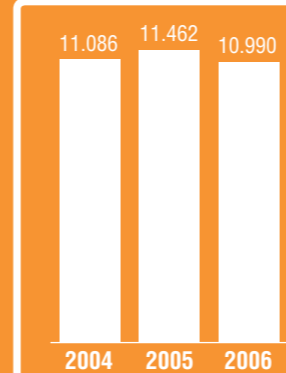
# Beratung und Betreuung

**In Wien stehen die Menschen im Mittelpunkt.** Mit zehn gleichmäßig über Wien verteilten Beratungszentren ist garantiert, dass die Wienerinnen und Wiener dort abgeholt werden, wo sie sind. Die MitarbeiterInnen der Beratungszentren informieren über hilfreiche Angebote sowie finanzielle Förderung und unterstützen bei der Organisation sozialer Dienste. Darüber hinaus leisten 300 FSW-MitarbeiterInnen Arbeit in Häusern für Wohnungslose, in den „Tageszentren für Senioren“, sie beraten überschuldete BürgerInnen und erbringen Pflegeleistungen für pflegebedürftige Wienerinnen und Wiener.



## Beratungszentren „Pflege und Betreuung zu Hause“

Die acht Beratungszentren „Pflege und Betreuung zu Hause“ (ehemals „Gesundheits- und Sozialzentren“) des Fonds Soziales Wien unterstützen im Auftrag der Stadt Wien Betroffene und deren Angehörige bei der Pflege und Betreuung zu Hause. Sie informieren kostenlos, objektiv und interessenneutral über die zahlreichen Unterstützungsmöglichkeiten und organisieren bei Bedarf den Zugang zu ambulanten und (teil-)stationären Einrichtungen. Im Rahmen von Hausbesuchen legen die MitarbeiterInnen der Beratungszentren gemeinsam mit den Betroffenen den Pflegebedarf fest. Darüber hinaus werden relevante Daten als Grundlage für die Berechnung der Förderung erhoben. Die MitarbeiterInnen der Beratungszentren sind auch AnsprechpartnerInnen für Fragen, Beschwerden oder bei geänderten Bedürfnissen.



### Anzahl der eingebrachten Anträge

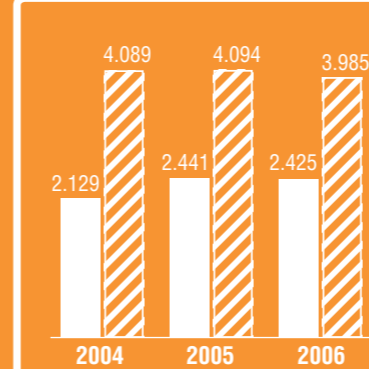
Die Beratungszentren „Pflege und Betreuung zu Hause“ beraten pflegebedürftige Wienerinnen und Wiener und organisieren ambulante sowie stationäre Leistungen. Eine wesentliche Aufgabe ist die finanzielle Förderung von KundInnen für die Inanspruchnahme ambulanter Dienste wie Hauskrankenpflege oder Heimhilfe. 2006 stellten beinahe 11.000 Menschen einen Antrag auf Förderung dieser ambulanten Dienste.

**Beratungszentren  
Pflege und Betreuung zu Hause**  
8x in Wien  
Web: [www.fsw.at](http://www.fsw.at)



## Beratungszentrum „Wohn- und Pflegeheime“

Das Beratungszentrum „Wohn- und Pflegeheime“ (ehemals Servicestelle „Aufnahme in Wohn- und Pflegeheime“) ist zentrale Anlaufstelle für Menschen, die in einem privaten oder städtischen Wohn- oder Pflegeheim leben möchten und dafür eine finanzielle Förderung in Anspruch nehmen wollen. Durch das zentrale Bettenmanagement des Beratungszentrums „Wohn- und Pflegeheime“ in enger Zusammenarbeit mit dem Wiener Krankenanstaltenverbund (KAV) und den privaten Wohn- und PflegeheimbetreiberInnen ist es möglich, aus dem vielfältigen Wiener Pflege- und Betreuungsangebot jene Wohn- oder Pflegeheime auszuwählen, die den Vorstellungen und Bedürfnissen der pflegebedürftigen KundInnen am besten entsprechen.



### Anzahl der eingebrachten Anträge

2006 stellten rund 5.400 Menschen einen Antrag auf finanzielle Förderung für das Leben in einem Wohn- oder Pflegeheim. Während die Anträge für private Wohn- und Pflegeheime relativ konstant blieben, gingen die Anträge für Förderungen für das Leben in städtischen Geriatriezentren leicht zurück.

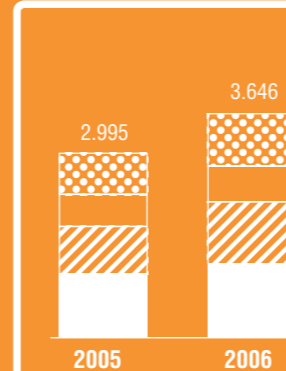
■ Private Wohn- und Pflegeheime  
▨ Städtische Wohn- und Pflegeheime

**Beratungszentrum  
Wohn- und Pflegeheime**  
3., Guglgasse 7–9  
Tel.: 01/4000-66580  
E-Mail: [pflegeheimaufnahme@fsw.at](mailto:pflegeheimaufnahme@fsw.at)



## Beratungszentrum „Behindertenhilfe“

Das Beratungszentrum „Behindertenhilfe“ (ehemals „Referat Behindertenhilfe“) ist erste Anlaufstelle für Information und Beratung rund um geförderte Angebote für Menschen mit Behinderung. Neben Unterstützung bei der Antragstellung ist das Team des Beratungszentrums auch für die Begutachtung zuständig. Um eine optimale Erreichbarkeit für Menschen mit körperlichen Behinderungen zu gewährleisten, wurde 2006 neben automatisch öffnenden Zugängen auch ein taktiles Leitsystem installiert, das von der U-Bahn-Station „Gasometer“ direkt zum KundInnenempfangsbereich des Beratungszentrums „Behindertenhilfe“ führt.



### Anzahl der eingebrachten Anträge

Die Zahl jener Menschen mit Behinderung, die die Unterstützung des Beratungszentrums „Behindertenhilfe“ in Anspruch genommen haben, stieg gegenüber 2005 deutlich an. Vor allem im Bereich „Bildung, Beratung und Assistenz“ konnte eine starke Zunahme der eingebrachten Anträge verzeichnet werden.

▣ Wohnen für Menschen mit Behinderung  
□ Mobilität & Transportdienste  
▨ Bildung, Beratung & Assistenz  
■ Beschäftigung & Tagesstruktur

**Beratungszentrum  
Behindertenhilfe**  
3., Guglgasse 7–9  
Tel.: 01/4000-66620  
E-Mail: [post-bhr@fsw.at](mailto:post-bhr@fsw.at)



### „Tageszentren für Senioren GmbH“

2006 konnten die Wienerinnen und Wiener acht Tageszentren des Fonds Soziales Wien besuchen. Das Angebot der Tageszentren ist auf Menschen abgestimmt, die in ihrer eigenen Wohnung möglichst selbstständig leben wollen, auch wenn hohes Alter, Pflegebedarf oder eine Behinderung den Alltag schwierig machen. Seit 2006 sind die „Tageszentren für Senioren“ als eigenständige GmbH tätig. Pro Monat besuchen mehr als 550 Wienerinnen und Wiener die Tageszentren des Fonds Soziales Wien und nutzen das breit gefächerte Angebot: Mahlzeiten, gemeinsame Aktivitäten, pflegerische Leistungen und vieles mehr.

### Tageszentren des Fonds Soziales Wien

In acht Wiener Tageszentren des Fonds Soziales Wien mit regionaler Zuständigkeit haben ältere Menschen die Möglichkeit zu gemeinsamen Aktivitäten und zum Knüpfen von Kontakten. Darüber hinaus erhalten die KundInnen drei Mahlzeiten pro Tag und bei Bedarf Pflegeleistungen sowie Ergo- und Physiotherapie.

**Tageszentren für Senioren**  
Geriatrische Tageszentren  
gemeinnützige GmbH

**Geschäftsführung**  
22., Langobardenstraße 122  
Tel.: 01/288 02-8601



### „wieder wohnen GmbH“

In fünf Einrichtungen der „wieder wohnen“ GmbH haben wohnungslose Menschen Zugang zu Übergangs- und Dauerwohnplätzen, zu sozialer und medizinischer Betreuung sowie zu Angeboten wie Essens- und Kleiderausgabe. Mit der Eröffnung des Dauerwohnhauses LEO wurde 2006 das Netzwerk der Wiener Wohnungslosenhilfe weiter vergrößert: LEO bietet 48 wohnungslosen Männern, die aus verschiedensten Gründen nicht mehr allein leben können, eine neue, dauerhafte Heimat. Wie alle anderen Wiener Dauerwohnhäuser soll auch LEO den Bewohnern mit einer fixen Adresse Stabilität und Rückhalt ermöglichen.

### Wohnplätze bei „wieder wohnen“

Mit den Häusern Siemensstraße, Hernals, Gänsbachergasse und Kastanienallee sowie dem Tageszentrum JOSI und dem Dauerwohnhaus LEO bietet „wieder wohnen“ obdachlosen Menschen an sechs Standorten Hilfe und ein Dach über dem Kopf.

Legend:  
 Sozial betreutes Wohnen  
 Betreutes Wohnen in Wohnungen  
 Übergangswohnen allgemein

**„wieder wohnen“**  
Betreute Unterkünfte für wohnungslose Menschen  
gemeinnützige GmbH

**Geschäftsführung**  
17., Redtenbachergasse 80  
Tel.: 01/4000-59110



### „Schuldnerberatung Wien GmbH“

Die „Schuldnerberatung Wien“ bietet professionelle Unterstützung, wenn es darum geht, Wege aus der Schuldenfalle aufzuzeigen und finanziell wieder auf die Beine zu kommen. Nach dem Umzug an eine neue Adresse stand das Jahr 2006 im Zeichen von Strukturverbesserungen. So wurde unter anderem ein Online-Tool entwickelt, das es KundInnen ermöglicht, ihre Daten via Internet bereitzustellen. Dadurch sinkt der Zeitaufwand für die Datenerfassung, und die persönliche Beratung rückt in den Vordergrund. Generell zeigt sich, dass die Notwendigkeit von Schuldenregulierung immer stärker wird und die Anmeldungen von Jahr zu Jahr weiter steigen.

### Anzahl betreuter KundInnen

Die Zahlen der Schuldnerberatung Wien steigen durchwegs an und spiegeln damit auch die gesellschaftliche Entwicklung wider, wonach immer mehr Menschen mit Schulden belastet sind. Die Zahl der eröffneten Privatkonkurse stieg von 723 im Jahr 2005 auf 1.176 im Jahr 2006, und die Zahl der Anmeldungen und persönlichen Beratungen wird ebenfalls von Jahr zu Jahr größer.

**Schuldnerberatung Wien**  
3., Döblerhofstraße 9, 1. Stock  
Tel.: 01/330 87 35  
Web: [www.schuldnerberatung-wien.at](http://www.schuldnerberatung-wien.at)



### Mobile Hauskrankenpflege

Seit 2006 bieten vier Stützpunkte mit regionaler Zuständigkeit und weit über 100 MitarbeiterInnen Wienerinnen und Wienern umfassende Information und Leistungen der mobilen Hauskrankenpflege an. Im Rahmen der mobilen Hauskrankenpflege werden sowohl die medizinische Hauskrankenpflege als auch Leistungen der Hauskrankenpflege angeboten. Während es sich bei der medizinischen Hauskrankenpflege um eine Spital ersetzende Maßnahme handelt, die von den Sozialversicherungen für eine begrenzte Zeit finanziert wird, kann Hauskrankenpflege, die vom FSW gefördert angeboten wird, prinzipiell unbegrenzt in Anspruch genommen werden. Seit 2004 werden jedes Jahr deutlich mehr KundInnen betreut und Stunden geleistet.

### Von FSW-MitarbeiterInnen gepflegte Menschen

Die Nachfrage nach qualitätsgesicherter Pflege durch diplomiertes Gesundheits- und Krankenpflegepersonal nimmt jährlich zu. Die „Medizinische Hauskrankenpflege“ umfasst dabei Spital ersetzende Maßnahmen, die nach Krankheit, medizinischen Eingriffen oder Unfällen für einen begrenzten Zeitraum verordnet und von den Krankenkassen finanziert werden. Die zeitlich unbegrenzte „Hauskrankenpflege“ ermöglicht Menschen trotz Pflegebedarf einen Verbleib in der eigenen Wohnung.

Legend:  
 Medizinische Hauskrankenpflege  
 Hauskrankenpflege

**Mobile Hauskrankenpflege Zentrale**  
21., Schöpfleuthnergasse 25  
Tel.: 01/4000-66540  
E-Mail: [mob.hkp.zentrale@fsw.at](mailto:mob.hkp.zentrale@fsw.at)

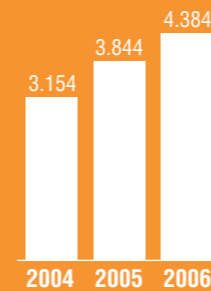
# Serviceeinrichtungen

Der Fonds Soziales Wien ist für alle Wienerinnen und Wiener da. Die Serviceeinrichtungen des Fonds Soziales Wien informieren, beraten, nehmen Beschwerden entgegen und handeln rasch und unbürokratisch. Der Seniorenbeauftragte der Stadt Wien setzt sich für die Anliegen aller SeniorInnen ein. Der SozialRuf Wien steht an 365 Tagen im Jahr für Beratungen zu sozialen Fragestellungen zur Verfügung, und die Pflegeombudsstelle bearbeitete 2006 über 4.000 Anliegen.



## Seniorenbeauftragter der Stadt Wien

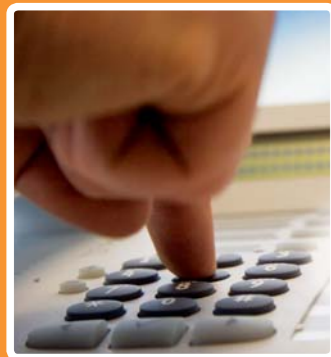
Das Wiener Seniorenbüro feierte 2006 sein zehnjähriges Bestehen. Seit 1996 ist der Seniorenbeauftragte der Stadt Wien, Friedrich Grundei, kompetenter Ansprechpartner für die Anliegen der Wiener SeniorInnen. Um entsprechende Verbesserungen zu erwirken, werden Anregungen an die zuständigen Stellen der Stadt Wien weitergeleitet. Im Rahmen des Service-Telefons und durch persönliche Vorsprachen konnte das Team des Wiener Seniorenbeauftragten darüber hinaus über 4.400 Anfragen behandeln, und schließlich wurden 2006 über 60.000 Informationsbroschüren zu unterschiedlichen Themen an interessierte SeniorInnen versendet.



## Anfragen an das Wiener Seniorenbüro

Das Wiener Seniorenbüro war auch 2006 stark gefragt. Nach einem deutlichen Anstieg von 2004 auf 2005 agierte der Wiener Seniorenbeauftragte mit seinem Team 2006 bereits in mehr als 4.300 Fällen und bewirkte mit seinen Anregungen viele strukturelle Änderungen im Sinne der Wiener SeniorInnen.

**Wiener Seniorenbüro**  
3., Modecenterstraße 14/B2/Stg.7/OG  
Tel.: 01/4000-8580  
E-Mail: [post@senior-in-wien.at](mailto:post@senior-in-wien.at)  
Web: [www.senior-in-wien.at](http://www.senior-in-wien.at)



## SozialRuf Wien

Auf den SozialRuf Wien können sich die Wienerinnen und Wiener seit mehr als 30 Jahren verlassen. Unter der Telefonnummer 533 77 77 informieren MitarbeiterInnen über geeignete soziale Anlaufstellen, beraten in allen sozialen Fragen, veranlassen rasch Hilfs- und Unterstützungsleistungen und helfen in Krisensituationen. Im Jahr 2006 bearbeiteten die MitarbeiterInnen des SozialRuf Wien rund 33.000 Anfragen und hatten mehr als 7.100 Mal entsprechende Unterstützungsmaßnahmen in die Wege zu leiten.



## Anfragen an den SozialRuf Wien

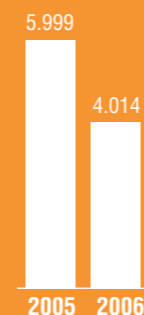
Auch 2006 verzeichnete der SozialRuf Wien, einer der bekanntesten telefonischen Servicedienste der Stadt, einen merkbaren Anstieg telefonischer Anfragen. Neben der telefonischen Beratung baute der SozialRuf Wien auch die europäische Sozialdatenbank EUSODA und das Wiener Sozialportal [www.sozialinfo.wien.at](http://www.sozialinfo.wien.at) weiter aus.

**SozialRuf Wien**  
Tel.: 01/533 77 77  
Erreichbar: täglich 8.00–20.00 Uhr  
E-Mail: [sozialruf@fsw.at](mailto:sozialruf@fsw.at)  
Web: [www.sozialinfo.wien.at](http://www.sozialinfo.wien.at)



## PatientInnenrechte

Ende 2006 wurde die Wiener Pflegeombudsstelle mit der Wiener PatientInnenanwaltschaft zusammen gelegt. Damit haben in Wien pflegebedürftige Menschen, PatientInnen und ihre Angehörigen sowie ÄrztInnen eine wichtige Vertretung, wenn es um ihre Interessen und Rechte im Bereich von Pflege und Gesundheit geht. Die Behandlung von Beschwerden und die Aufklärung von Missständen sind die Hauptaufgaben dieser Einrichtung.



## Bearbeitete Anliegen

Im letzten Arbeitsjahr des Wiener Pflegeombudsmannes sank die Gesamtzahl der bearbeiteten Anliegen, wobei der Rückgang vor allem auf die bevorstehenden Umstrukturierungen zurückzuführen ist. Neben der Beratung pflegebedürftiger Menschen und deren Angehöriger brachte die Wiener Pflegeombudsstelle auch 2006 eine Reihe hilfreicher Vorschläge in die Pflegediskussion ein.

# Menschen im FSW

**Die MitarbeiterInnen des Fonds Soziales Wien sind die wichtigste Ressource unseres Unternehmens.** Von ihrem Können und ihrem Engagement hängt es ab, wie gut und vor allem wie schnell die vielschichtigen Anforderungen der Wiener Sozialpolitik umgesetzt werden können.

Der Fonds Soziales Wien hat sich zum Ziel gesetzt, ein Unternehmensklima zu schaffen, in dem Gender Mainstreaming und Antidiskriminierung sowie partnerschaftliches Verhalten eine Selbstverständlichkeit sind, damit sich MitarbeiterInnen, die zum Unternehmenserfolg beitragen, wohlfühlen, gefordert wie gefördert werden und ihr Potenzial voll entfalten können.

Darüber hinaus will der FSW zu einem Unternehmen werden, das überdurchschnittliche BewerberInnen mit hohem Leistungsvermögen anzieht und in dem junge MitarbeiterInnen eine gute Ausbildung erfahren können.

Ziel ist es, dass alle MitarbeiterInnen wissen, was von ihnen erwartet wird, dass sie kontinuierlich Feedback zur Leistungserfüllung erhalten und Leistung sowie Qualität bewertet und auch entsprechend honoriert werden.

2006 stellte der FSW in den Themenbereichen Personalentwicklung und Personalwirtschaft die Weichen für eine langfristig positive Entwicklung des gesamten Unternehmens: Beschäftigte, die seit vielen Jahren für Organisationseinheiten des FSW tätig waren, wurden in fixe Anstellungsverhältnisse übernommen, die Verhandlungen für eine einheitliche Betriebsvereinbarung, die 2007 in Kraft tritt, wurden intensiviert, Vorbereitungen zur Einführung

eines unternehmensweiten MitarbeiterInnengesprächs getroffen und neue Programme zur Schulung aller Führungsebenen gestartet.

## Personalentwicklung

Im Mittelpunkt der Personalentwicklung stand 2006 die Weiterentwicklung von Führungskompetenzen auf allen Ebenen des FSW.

Außerdem wurde mit den Vorbereitungen zur unternehmensweiten Einführung des MitarbeiterInnengesprächs und der Leistungsbewertung begonnen.

Die hohen Qualitätsstandards, die der FSW von seinen PartnerInnenorganisationen einfordert und an die Arbeit aller MitarbeiterInnen anlegt, können nur über kontinuierliche Weiterbildungsaktivitäten erreicht und weiter erhöht werden.

Das Bildungsmanagement, das für die Planung und Durchführung aller Fortbildungsaktivitäten im FSW zuständig ist, konnte seine beeindruckende Bilanz an Fortbildungskursen und TeilnehmerInnenzahlen auch 2006 fortschreiben. Des Weiteren können den MitarbeiterInnen im neu adaptierten Bildungszentrum Hyblerpark nun auch Rahmenbedingungen geboten werden, die für erfolgreiche Bildungsmaßnahmen notwendig sind.

## Neue Beschäftigte

Mit 1. Jänner 2006 wurden mehr als 60 MitarbeiterInnen in den Fonds Soziales Wien übernommen. Sie waren zuvor bei drei unterschiedlichen Organisationen beschäftigt, vor allem aber in den zum Fonds Soziales Wien gehörigen Beratungszentren „Pflege und Betreuung zu Hause“ sowie in den „Tageszentren für Senioren“ tätig. Durch die Zusammenführung der Schuldnerberatung des Fonds Soziales Wien mit der Schuldnerberatung des Vereins KWH in der neu gegründeten „Schuldnerberatung Wien – gemeinnützige GmbH“ wurden Anfang 2006 elf weitere MitarbeiterInnen in den FSW übernommen.

Um inhaltliche Synergien zu schaffen, wurde am 1. Juli 2006 der Fachbereich „Sucht und Drogen“ aus dem Fonds Soziales Wien ausgegliedert und in den Psychosozialen Dienst integriert.

## Lehrlinge im FSW

Seine Verantwortung als Ausbildungsstätte für junge Menschen nahm der Fonds Soziales Wien auch 2006 wahr: 16 jungen Menschen konnte in den Berufsbildern Bürokaufmann/-frau sowie Informationstechnologie-TechnikerIn eine Lehre ermöglicht werden.

Der FSW konnte seinen guten Ruf als vielseitige und herausfordernde Ausbildungsstätte durch den erstmals durchgeführten „Tag der Lehrlinge“, die Optimierung des Auswahlverfahrens, mit speziellen Weiterbildungsprogrammen und einem integrativen Lehrplatz weiter verbessern.

## Einheitliche Grundlagen

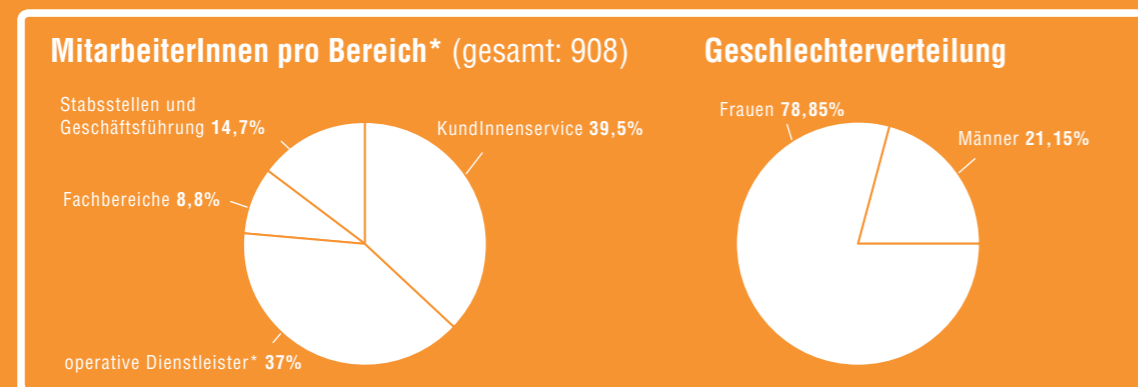
Der FSW beschäftigt zugewiesene und abgeordnete MagistratsbeamtInnen, zugewiesene wie abgeordnete Vertragsbedienstete sowie Privatangestellte, wobei ein Teil der Beschäftigten in Tochtergesellschaften des FSW tätig ist.

Diese ungewöhnliche Häufung unterschiedlichster Anstellungsverhältnisse in einem Unternehmen stellt nicht nur die Personaladministration vor Herausforderungen, sondern ist für viele Beschäftigte und Vorgesetzte eine nicht immer leicht zu meisternde Hürde im Arbeitsalltag.

2006 wurden daher zwischen Betriebsrat, Gewerkschaft und Geschäftsführung die Verhandlungen zu einer gemeinsamen Betriebsvereinbarung intensiviert, die das Rahmenrecht des Unternehmens, die Arbeitszeiten sowie das Entgeltsystem regeln soll.

Nach intensiven Verhandlungen wurden die Beschäftigten des Fonds Soziales Wien bereits im Oktober 2006 über den zukünftigen Aufbau des Entgeltsystems, die Grundsätze der Entgeltberechnung sowie das vollständig verhandelte Rahmenrecht informiert.

Die Verhandlungen über die Betriebsvereinbarung inklusive Entgeltsystem wurden im Frühjahr 2007 abgeschlossen, und die Bestimmungen treten im Sommer 2007 in Kraft.



\*inkl. MitarbeiterInnen der Betriebs-GmbHs des Fonds Soziales Wien



## Bildungsprogramm

Den MitarbeiterInnen des FSW stehen umfangreiche Möglichkeiten zur Fort- und Weiterbildung zur Verfügung. Zweimal jährlich wird ihnen das aktuelle Bildungsprogramm mit Angeboten zu den unterschiedlichsten Themenbereichen zur Verfügung gestellt.



## fsw mittendrin

Im Dezember 2006 wurde „fsw mittendrin“, eine vierteljährlich erscheinende Zeitung von MitarbeiterInnen für MitarbeiterInnen, aus der Taufe gehoben. Sie soll dabei helfen, KollegInnen aus verschiedensten Bereichen zu vernetzen und das Unternehmensklima zu verbessern.

# Organe des FSW

Steuerung, Kontrolle und Führung des Fonds Soziales Wien erfolgen durch die drei Organe **Präsidium, Kuratorium und Geschäftsführung**. Zusätzlich wurde ein Beirat zur direkten Information der Mitglieder des Wiener Gemeinderats eingerichtet.

## Mitglieder des Präsidiums

Name	Mitgliedsart	Organisation
SR Dr. Hans SERBAN	Vorsitzender bis September 2006	MA 15
OMR Mag <sup>a</sup> Renate POMMERENING-SCHOBER	Vorsitzende ab September 2006	MA 15
OSR Mag <sup>a</sup> Renate BALIC-BENZING	1. Stellvertreterin	MA 11
Dr <sup>in</sup> Karin SPACEK	2. Stellvertreterin	MA 57

Stand: 31.12.2006

## Mitglieder des Kuratoriums

Name	Mitgliedsart	Organisation
SR Dr. Hans SERBAN	Vorsitzender bis September 2006	MA 15
OMR Mag <sup>a</sup> Renate POMMERENING-SCHOBER	Vorsitzende ab September 2006	MA 15
OSR Mag <sup>a</sup> Renate BALIC-BENZING	Mitglied	MA 11
SR Mag <sup>a</sup> Martina BLAHA	Mitglied	MA 24
AR Gabriele MÖRK	Mitglied	MA 50
Mag <sup>a</sup> Karin RAMSER	Mitglied	MA 4
Dr <sup>in</sup> Karin SPACEK	Mitglied	MA 57
Generaloberin Charlotte STAUDINGER	Mitglied	KAV

Stand: 31.12.2006

## Mitglieder des Beirates

Name	Funktion	Klub
Mag <sup>a</sup> Renate BRAUNER, Vorsitzende	Stadträtin	SPÖ
Christian DEUTSCH	Gemeinderat	SPÖ
Sandra FRAUENBERGER	Gemeinderätin	SPÖ
Karlheinz HORA	Gemeinderat	SPÖ
Marianne KLICKA	Gemeinderätin	SPÖ
Mag <sup>a</sup> Sonja RAMSKOGLER	Gemeinderätin	SPÖ
Silvia RUBIK	Gemeinderätin	SPÖ
Prof <sup>in</sup> Erika STUBENVOLL	2. Präsidentin des Wiener Landtages	SPÖ
Kurt WAGNER	Gemeinderat	SPÖ
Jürgen WUTZLHOFER	Gemeinderat	SPÖ
Mag. Gerald EBINGER	Gemeinderat	FPÖ
David LASAR	Gemeinderat	FPÖ
Ingrid KOROSEC	Gemeinderätin	ÖVP
Karin PRANIESS-KASTNER	Gemeinderätin	ÖVP
Dr <sup>in</sup> Sigrid PILZ	Gemeinderätin	Grüne
Heidemarie CAMMERLANDER	Gemeinderätin	Grüne

Stand: 31.12.2006

## Präsidium

Zu den Aufgaben des Präsidiums zählen unter anderem die Genehmigung des Budgetvoranschlages, des Stellenplanes und des Jahresrechnungsabschlusses, die Änderung der Fondssatzung sowie die Bestellung des/der GeschäftsführerIn und die Auflösung des Fonds Soziales Wien. Das Präsidium besteht aus dem/der Vorsitzenden des Kuratoriums sowie seiner/ihrer ersten und zweiten StellvertreterIn.

## Kuratorium

Die Aufgaben des Kuratoriums sind in der Fondssatzung festgehalten. Das Kuratorium kann auf Vorschlag der Geschäftsführung Förderrichtlinien beschließen. Zur Änderung der Fondssatzungen und zur Auflösung des FSW muss das Kuratorium seine ausdrückliche Zustimmung erteilen.

## Geschäftsführung

Die Geschäftsführung ist unter anderem für den operationalisierten Jahresarbeitsplan verantwortlich und hat den Budgetvoranschlag für das nächstfolgende Geschäftsjahr zu erstellen. Die Geschäftsführung des Fonds Soziales Wien besteht aus dem Geschäftsführer, Peter Hacker, und seinem Stellvertreter, Denis Petrovic.

## Beirat

Die im Gemeinderat vertretenen Parteien entsenden die Mitglieder des Beirates aus dem Kreis der aktiven Mitglieder des Gemeinderates für die Dauer einer Legislaturperiode. Die Mitglieder und Ersatzmitglieder werden auf die wahlwerbenden Parteien im Verhältnis der ihnen angehörenden Gemeinderatsmitglieder nach den im § 96 Abs. 1 der Wiener Gemeinderatswahlordnung festgelegten Grundsätzen verteilt.



# Finanzbericht

## Fachbereich Pflege

alle Angaben in tausend Euro

	Ambulante Pflege*	Stationäre Pflege	Medizinische Leitung Qualitätssicherung**	Summe
Erlöse aus Kostenersätzen und -beiträgen	39.483	141.676	6	181.165
Leistungsförderungen und -finanzierungen	-160.466	-355.628	0	-516.094
Personalaufwand	-822	-131	-792	-1.745
Sonstige betriebliche Aufwendungen	-841	-311	-197	-1.349
<b>AUFWENDUNG GESAMT</b>	<b>-162.129</b>	<b>-356.070</b>	<b>-989</b>	<b>-519.188</b>
<b>ROHERTRAG</b>	<b>-120.983</b>	<b>-213.952</b>	<b>6</b>	<b>-334.929</b>
<b>SALDO</b>	<b>-122.646</b>	<b>-214.394</b>	<b>-984</b>	<b>-338.023</b>

\*inkl. Abgangsdeckung für Geriatriische Tageszentren GmbH  
\*\*inkl. Kontaktbesuchsdienst

## Fachbereich Betreutes Wohnen

	Grundversorgung	Wohnen mit Behinderung	Wohnungslosenhilfe*	Summe
Erlöse aus Kostenersätzen und -beiträgen	41.061	14.064	2	55.128
Leistungsförderungen und -finanzierungen	-40.675	-75.065	-21.022	-136.762
Personalaufwand	-746	-304	-341	-1.391
Sonstige betriebliche Aufwendungen	-723	-85	-516	-1.324
<b>AUFWENDUNG GESAMT</b>	<b>-42.145</b>	<b>-75.456</b>	<b>-21.877</b>	<b>-139.477</b>
<b>ROHERTRAG</b>	<b>385</b>	<b>-61.002</b>	<b>-21.020</b>	<b>-81.637</b>
<b>SALDO</b>	<b>-1.084</b>	<b>-61.391</b>	<b>-21.875</b>	<b>-84.350</b>

\*inkl. Abgangsdeckung für „wieder wohnen“ GmbH

## Fachbereich Behindertenarbeit

	Beschäftigungstherapie	Bildung, Beratung, Assistenz	Mobilität	Summe
Erlöse aus Kostenersätzen und -beiträgen	500	0	1.150	1.650
Leistungsförderungen und -finanzierungen	-50.190	-17.649	-27.090	-94.929
Personalaufwand	-285	-208	-135	-628
Sonstige betriebliche Aufwendungen	-44	-32	-52	-127
<b>AUFWENDUNG GESAMT</b>	<b>-50.519</b>	<b>-17.888</b>	<b>-27.277</b>	<b>-95.684</b>
<b>ROHERTRAG</b>	<b>-49.690</b>	<b>-17.649</b>	<b>-25.940</b>	<b>-93.258</b>
<b>SALDO</b>	<b>-50.019</b>	<b>-17.888</b>	<b>-26.043</b>	<b>-93.929</b>

## FSW Gesamt

	Fachbereiche*	Operative Dienstleister	KundInnenservice	Stabstellen inkl. Geschäftsführung	FSW
Erlöse aus Kostenersätzen und -beiträgen	238.333	3.382	715	1.086	243.516
Förderungen von Dritten	946	0	0	90	1.036
Sonstige Erlöse	2.577	0	0	52.010	54.587
<b>ERLÖSE</b>	<b>241.855</b>	<b>3.382</b>	<b>715</b>	<b>53.186</b>	<b>299.138</b>
Leistungsförderungen und -finanzierungen	-755.069	0	-4	-89	-755.163
Personalaufwand	-6.752	-5.418	-12.958	-6.876	-32.004
Sonstige betriebliche Aufwendungen	-4.320	-642	-3.469	-6.773	-15.204
<b>AUFWENDUNG GESAMT</b>	<b>-766.141</b>	<b>-6.060</b>	<b>-16.432</b>	<b>-13.738</b>	<b>-802.372</b>
<b>ROHERTRAG</b>	<b>-513.214</b>	<b>3.382</b>	<b>711</b>	<b>53.096</b>	<b>-456.025</b>
<b>SALDO</b>	<b>-524.286</b>	<b>-2.678</b>	<b>-15.717</b>	<b>39.448</b>	<b>-503.233</b>

\*inkl. Abgangsdeckung für Geriatriische Tageszentren GmbH, „wieder wohnen“ GmbH, Schuldnerberatung Wien GmbH

## Fachbereiche Gesundheitsförderung und Frauengesundheit, Sucht & Drogen

alle Angaben in tausend Euro

	Wiener Programm für Frauengesundheit	Gesundheitsförderung*	Sucht & Drogen	Summe
Erlöse aus Kostenersätzen und -beiträgen	4	11	376	391
Förderungen von Dritten	11	935	0	946
<b>ERLÖSE</b>	<b>15</b>	<b>946</b>	<b>376</b>	<b>1.337</b>
Leistungsförderungen und -finanzierungen	-178	-2.130	-4.977	-7.285
Personalaufwand	-481	-1.653	-854	-2.988
Sonstige betriebliche Aufwendungen	-412	-657	-429	-1.498
<b>AUFWENDUNG GESAMT</b>	<b>-1.071</b>	<b>-4.440</b>	<b>-6.260</b>	<b>-11.771</b>
<b>ROHERTRAG</b>	<b>-162</b>	<b>-1.184</b>	<b>-4.601</b>	<b>-5.947</b>
<b>SALDO</b>	<b>-1.056</b>	<b>-3.494</b>	<b>-5.884</b>	<b>-10.434</b>

\*inkl. Abgangsdeckung für Schuldnerberatung Wien GmbH

## KundInnenservice

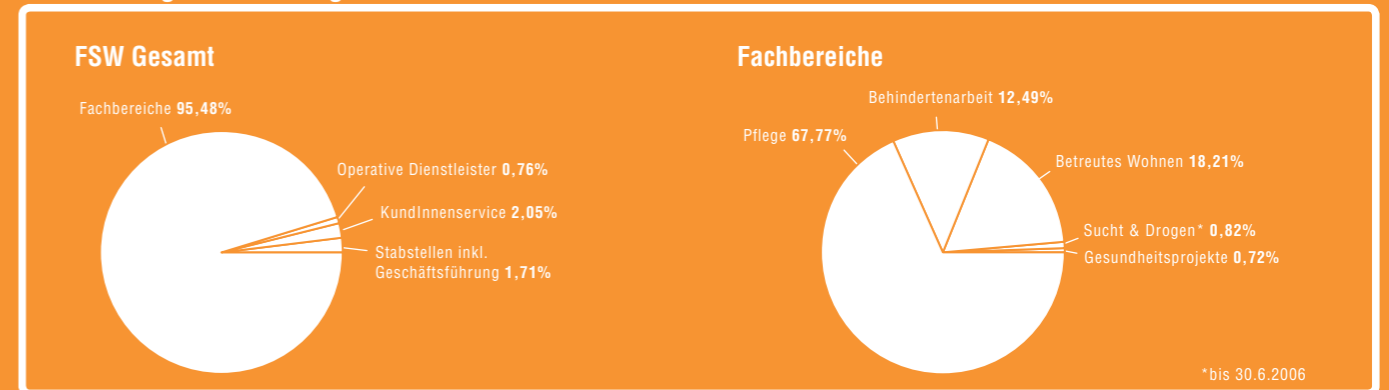
	Beratungszentren Pflege und Betreuung zu Hause	Beratungszentrum Behindertenhilfe	Beratungszentrum Wohn- u. Pflegeheime	sonstige*	Summe
Erlöse aus Kostenersätzen und -beiträgen	621	0	94	0	715
Leistungsförderungen und -finanzierungen	-1	-3	0	0	-4
Personalaufwand	-8.864	-1.610	-1.844	-640	-12.958
Sonstige betriebliche Aufwendungen	-1.608	-349	-1.304	-209	-3.469
<b>AUFWENDUNG GESAMT</b>	<b>-10.472</b>	<b>-1.962</b>	<b>-3.148</b>	<b>-848</b>	<b>-16.432</b>
<b>ROHERTRAG</b>	<b>621</b>	<b>-3</b>	<b>94</b>	<b>0</b>	<b>711</b>
<b>SALDO</b>	<b>-9.854</b>	<b>-1.962</b>	<b>-3.053</b>	<b>-848</b>	<b>-15.717</b>

\*Beschwerdemanagement, SozialRuf Wien

## Operative Dienstleister

	Mobile Hauskrankenpflege	sonstige (Seniorenbeauftragter, Team Focus, Beratung und Betreuung behinderter MitarbeiterInnen)	Summe
Erlöse aus Kostenersätzen und -beiträgen	3.382	0	3.382
Leistungsförderungen und -finanzierungen	0	0	0
Personalaufwand	-4.695	-723	-5.418
Sonstige betriebliche Aufwendungen	-406	-236	-642
<b>AUFWENDUNG GESAMT</b>	<b>-5.101</b>	<b>-959</b>	<b>-6.060</b>
<b>ROHERTRAG</b>	<b>3.382</b>	<b>0</b>	<b>3.382</b>
<b>SALDO</b>	<b>-1.719</b>	<b>-959</b>	<b>-2.678</b>

## Aufteilung Aufwendungen



# Bestätigungsbericht

Wir haben den Gebarungsabschluss des

**Fonds Soziales Wien**  
Guglgasse 7-9, A-1030 Wien

für das Geschäftsjahr vom 01. Jänner 2006 bis 31. Dezember 2006 unter Einbeziehung der Buchführung geprüft. Die Buchführung, die Aufstellung und der Inhalt dieses Gebarungsabschlusses in Übereinstimmung mit den österreichischen handelsrechtlichen Vorschriften und den ergänzenden Bestimmungen der Satzung des Fonds liegen in der Verantwortung der gesetzlichen Vertreter des Fonds. Unsere Verantwortung besteht in der Abgabe eines Prüfungsurteils zu diesem Gebarungsabschluss auf der Grundlage unserer Prüfung. Unsere Verantwortlichkeit und Haftung bei der Prüfung ist analog zu § 275 Abs 2 HGB (Haftungsregelung bei der Abschlussprüfung einer kleinen oder mittelgroßen Gesellschaft) gegenüber dem Fonds und auch gegenüber Dritten mit insgesamt € 2 Mio begrenzt.

Wir haben unsere Prüfung unter Beachtung der in Österreich geltenden gesetzlichen Vorschriften und Grundsätze ordnungsgemäßer Abschlussprüfung durchgeführt. Diese Grundsätze erfordern, die Prüfung so zu planen und durchzuführen, dass ein hinreichend sicheres Urteil darüber abgegeben werden kann, ob der Gebarungsabschluss frei von wesentlichen Fehldarstellungen ist. Bei der Festlegung der Prüfungshandlungen werden die Kenntnisse über die Geschäftstätigkeit und über das wirtschaftliche und rechtliche Umfeld des Fonds sowie die Erwartungen über mögliche Fehler berücksichtigt. Im Rahmen der Prüfung werden die Nachweise für Beträge und sonstige Angaben in der Buchführung und im Gebarungsabschluss überwiegend auf Basis von Stichproben beurteilt. Die Prüfung umfasst ferner die Beurteilung der angewandten Rechnungslegungsgrundsätze und der von den gesetzlichen Vertretern vorgenommenen, wesentlichen Schätzungen sowie eine Würdigung der Gesamtaussage des Gebarungsabschlusses. Wir sind der Auffassung, dass unsere Prüfung eine hinreichend sichere Grundlage für unser Prüfungsurteil darstellt.

Unsere Prüfung hat zu keinen Einwendungen geführt. Auf Grund der bei der Prüfung gewonnenen Erkenntnisse entspricht der Gebarungsabschluss nach unserer Beurteilung den gesetzlichen Vorschriften und den ergänzenden Bestimmungen der Satzung des Fonds und vermittelt ein möglichst getreues Bild der Vermögens- und Finanzlage des Fonds zum 31. Dezember 2006 sowie der Ertragslage des Fonds für das Geschäftsjahr vom 01. Jänner 2006 bis 31. Dezember 2006 in Übereinstimmung mit den österreichischen Grundsätzen ordnungsmäßiger Buchführung.

Wien, am 4. Juni 2007

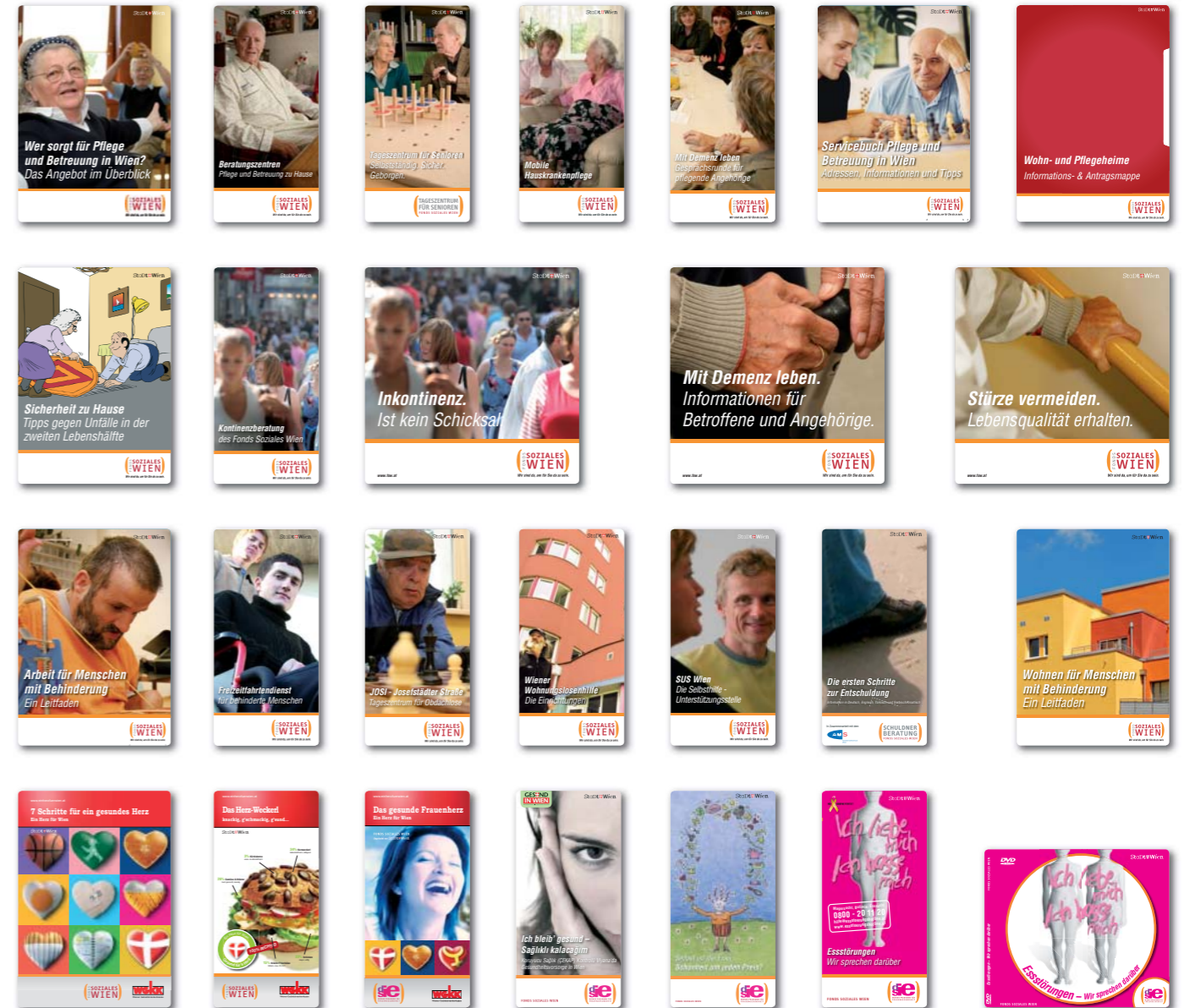
HÜBNER & HÜBNER  
Wirtschaftsprüfung und Steuerberatung Gesellschaft m.b.H.

Mag. Karl HENGSTBERGER  
Wirtschaftsprüfer und Steuerberater

MMag. Roland TEUFEL  
Steuerberater

Eine Offenlegung oder Veröffentlichung und Vervielfältigung in einer von der bestätigten Fassung abweichenden Form unter Befugung unseres Bestätigungsvermerks oder eines bloßen Hinweises auf unsere Prüfung ist nicht zulässig.

# Folder und Broschüren



## Broschüren bestellen

Der Fonds Soziales Wien versendet monatlich Tausende Broschüren an interessierte Wienerinnen und Wiener. Die gesamte Broschüren-Palette kann auf der Homepage des Fonds Soziales Wien unter [www.fsw.at](http://www.fsw.at) eingesehen werden, viele Broschüren können von dort auch heruntergeladen werden. Montag bis Freitag zwischen 8.00–18.00 Uhr können die Broschüren beim Broschüren-Bestellservice bestellt werden: **05 05 FSW - 100** oder **05 05 379 - 100**.

# Adressen und Hotlines

## Fonds Soziales Wien

3., Guglgasse 7-9  
Tel.: 05 05 FSW oder  
05 05 379  
Fax: 05 05 379 999  
E-Mail: post@fsw.at  
Web: www.fsw.at

**Broschüren-Bestellservice**  
Tel.: 05 05 FSW - 100 oder  
05 05 379 - 100

Mo-Fr 8.00-18.00 Uhr

**SozialRuf Wien**  
Tel.: 01/533 77 77  
www.sozialinfo.wien.at

Täglich 8.00-20.00

## SERVICE

### Beratungszentren Pflege und Betreuung zu Hause

**Für BewohnerInnen der Bezirke 1, 2 u. 20:**  
2., Vorgartenstraße 129-143  
Tel.: 01/4000-02800

**Für BewohnerInnen der Bezirke 4, 5 u. 10:**  
10., Gudrunstraße 145-149  
Tel.: 01/4000-10800

**Für BewohnerInnen der Bezirke 3 u. 11:**  
11., Zentrum Simmering, Simmeringer  
Hauptstraße 100 / Stiege B / 2. OG  
Tel.: 01/4000-11800

**Für BewohnerInnen der Bezirke 12, 13 u. 23:**  
12., Arndtstraße 67  
Tel.: 01/4000-12800

**Für BewohnerInnen der Bezirke 6, 7, 14 u. 15:**  
15., Geibelgasse 18-20  
Tel.: 01/4000-15800

**Für BewohnerInnen der Bezirke 8, 16 u. 17:**  
16., Weinheimergasse 2  
Tel.: 01/4000-16800

**Für BewohnerInnen der Bezirke 9, 18 u. 19:**  
18., Schulgasse 19  
Tel.: 01/4000-18800

**Für BewohnerInnen der Bezirke 21 u. 22:**  
22., Rudolf-Köppl-Gasse 2  
(Zugang über Donauefelder Str. 185)  
Tel.: 01/4000-22800

## Beratungszentrum Wohn- und Pflegeheime

**Beratungszentrum Wohn- und Pflegeheime**  
3., Guglgasse 7-9  
Tel.: 01/4000-66580  
Fax: 01/4000-99 66580  
E-Mail: pflegeheimaufnahme@fsw.at

## Beratungszentrum Behindertenhilfe

**Beratungszentrum Behindertenhilfe**  
3., Guglgasse 7-9  
Tel.: 01/4000-66620  
Fax: 01/4000-99 66 650

## SERVICEEINRICHTUNGEN

**Seniorenbeauftragter der Stadt Wien**  
3., Modecenterstraße 14  
Tel.: 01/4000-85885

**Beratung und Betreuung behinderter  
DienstnehmerInnen der Stadt Wien**  
2., Schiffamtsgasse 14, Erdgeschoß  
Tel.: 01/4000-66521

**Team Focus**  
5., Grüngasse 14  
Tel.: 01/4000-87351

## OPERATIVE DIENSTLEISTER

**„wieder wohnen“ Betreute Unterkünfte für  
wohnungslose Menschen gemeinnützige GmbH**

**Geschäftsführung**  
17., Redtenbachergasse 80  
Tel.: 01/4000-59110

**Tageszentrum für Obdachlose und  
Straßensozialarbeit – JOSI**  
8., U6-Station Josefstädter Straße  
Tel.: 01/405 32 38

**Haus Gänsbachergasse**  
3., Gänsbachergasse 7  
Tel.: 01/798 15 65

**Haus Hernalis**  
17., Wurdlitzgasse 89  
Tel.: 01/4000-59140

**Haus Kastanienallee**  
12., Kastanienallee 2  
Tel.: 01/604 13 31

**Haus Siemensstraße**  
21., Siemensstraße 109  
Tel.: 01/4000-59150

**Haus LEO**  
17., Redtenbachergasse 82  
Tel.: 01/4000-59270

## Tageszentren für Senioren

**Geriatrische Tageszentren  
gemeinnützige GmbH  
Geschäftsführung**  
22., Langobardenstraße 122  
Tel.: 01/288 02-8601

**Tageszentrum für Senioren  
„Ingrid Leodolter“  
(im SMZ-Sophienspital)**  
7., Apollogasse 19  
Tel.: 01/521 03-1933

**Tageszentrum für Senioren  
„Favoriten“ (im SMZ-Süd Favoriten)**  
10., Kundratstraße 3  
Tel.: 01/601 91-8600

**Tageszentrum für Senioren  
„Simmering“**  
11., Oriongasse 11  
Tel.: 01/4000-668 25

**Tageszentrum für Senioren  
„Am Henriettenplatz“**  
15., Geibelgasse 18-20  
Tel.: 01/4000-15845

**Tageszentrum für Senioren  
„Ottakring/Hernalis“**  
16., Weinheimergasse 2  
Tel.: 01/4000-16845

**Tageszentrum für Senioren  
„Floridsdorf“ (im SMZ-Floridsdorf)**  
21., Hinaysgasse 1  
Tel.: 01/275 22-5908

**Tageszentrum für Senioren  
„Donauspital“**  
22., Langobardenstraße 122  
Tel.: 01/288 02-8600

**Tageszentrum für Senioren  
„Donaufeld“**  
22., Rudolf-Köppl-Gasse 2  
(Zugang über Donauefelder Straße 185)  
Tel.: 01/211 23-22845

## Mobile Hauskrankenpflege

**Mobile Hauskrankenpflege Zentrale**  
21., Schöpfungthnergasse 25  
Tel.: 01/4000-66540  
Fax: 01/4000-66550  
E-Mail: mob.hkp.zentrale@fsw.at

**Mobile Hauskrankenpflege Stützpunkt NORDOST**  
für die Bezirke 2, 20, 21, 22  
21., Schöpfungthnergasse 25  
Tel.: 01/4000-66860  
Fax: 01/4000-66870  
E-Mail: mob.hkp.no@fsw.at

**Mobile Hauskrankenpflege Stützpunkt SÜDOST**  
für die Bezirke 3, 4, 5, 10, 11  
10., Senefeldergasse 11 / 2. OG  
Tel.: 01/4000-66960  
Fax: 01/4000-66970  
E-Mail: mob.hkp.so@fsw.at

**Mobile Hauskrankenpflege Stützpunkt SÜDWEST**  
für die Bezirke 12, 13, 14, 15, 23  
15., Graumannsgasse 7 / Stg. A / 4. OG  
Tel.: 01/4000-66940  
Fax: 01/4000-66950  
E-Mail: mob.hkp.sw@fsw.at

**Mobile Hauskrankenpflege Stützpunkt NORDWEST**  
für die Bezirke 1, 6, 7, 8, 9, 16, 17, 18, 19  
19., Muthgasse 62, TOP G 2.03  
Tel.: 01/4000-66840  
Fax: 01/4000-66850  
E-Mail: mob.hkp.nw@fsw.at

## Schuldnerberatung

**Schuldnerberatung Wien gemeinnützige GmbH**  
3., Döblerhofstraße 9, 1. Stock  
Tel.: 01/330 87 35



www.fsw.at



http://pflege.fsw.at



http://wohnen.fsw.at



http://behinderung.fsw.at



www.senior-in-wien.at



www.sus-wien.at



www.schuldnerberatung.wien.at



www.sozialinfo.wien.at



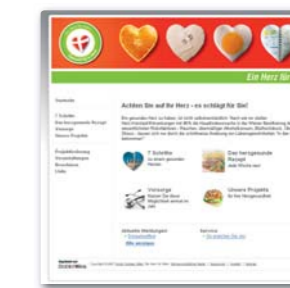
www.diesie.at



www.essstoerungshotline.at



www.tipptopp-kariesstopp.at



www.einherzfuertwien.at

## Informationen rund um die Uhr

Der Fonds Soziales Wien bietet Wienerinnen und Wienern im Internet eine breite Palette von Informationen und Serviceangeboten. In übersichtlicher und kompakter Aufbereitung finden Interessierte viele Hinweise zu den sozialen Angeboten Wiens: alle sozialen Leistungen und Angebote, Adressen, Kosten, Förderungen sowie Informationen zur Inanspruchnahme von Förderungen, Tipps, Veranstaltungshinweise, Formulare und Broschüren.

Täglich, von 0-24 Uhr, 365 Tage im Jahr.

## Telefonische Auskunft und Beratung

**SozialRuf Wien**  
Tel.: 01/533 77 77

**Gesundheitstelefon**  
Tel.: 01/533 28 28

**Schwanger – das Infotelefon**  
Tel.: 0800-20 42 20  
E-Mail: schwanger@infotelefon.at

**Broschüren-Bestellservice**  
Tel.: 05 05 FSW - 100 oder  
05 05 379 - 100

**Essstörungshotline**  
Tel.: 0800-20 11 20  
E-Mail: hilfe@essstoerungshotline.at

**Kontinenzberatung**  
Tel.: 01/4000-66503  
E-Mail: kontinenzberatung@fsw.at

**HERAUSGEBER**

Fonds Soziales Wien  
3., Guglgasse 7–9

Tel.: 05 05 FSW oder  
05 05 37 9

Fax: 05 05 37 9-999  
E-Mail: [post@fsw.at](mailto:post@fsw.at)  
Web: [www.fsw.at](http://www.fsw.at)

**REDAKTION UND GESTALTUNG**

Fonds Soziales Wien  
Stabsstelle Kommunikation  
Abteilung Öffentlichkeitsarbeit

**Layout und Fotos\***  
FSW GrafikDesign

**Lektorat**

Julia Teresa Friehs,  
Annemarie Pumpernig/Interlingua

**SPENDENKONTO**

Erste Bank, BLZ: 20 111  
Kontonummer: 40 319 700 8

\*wenn nicht anders angegeben

